

# Impressum

**Auflage:** 500  
**Druck:** UNIVERSALDRUCK, Postf. 1124, 75379 Althengstett  
**Redaktionsanschrift:** "Der Maulwurf" Schülerzeitung der Schillerschule OF  
Goethestr. 111, 63065 Offenbach am Main  
Tel: 069/80652245 / Fax: 06980653426  
Stadtpark, OffenbachKto.Nr. 5901596 BLZ: 505 500 20  
**Kontoverbindung:**  
**Redaktion:** Daniela Stumpf, Jenny Schmidt, Anke Welzenheimer,  
Nina Frieß, Felix Kernke, Michelle Wally, Anna-Lena  
Steckelberg, Eva Seikel, Dela Gomado, Alice Fournier-  
Mayer, Frederick Stenger, Sandro Schwenke,  
D.Eickelmann  
**Titel und Illustration:** Daniel Turk,  
**Fotoentwicklung:** Dieter Wallat,  
**Beratungslehrer** Wolfgang Grünleitner,

# Inhalt

Aus der Redaktion	3
Ein „Schillerbunter Abend“	4
Leserbrief zum „Schillerbunten Abend“	8
Skiwanderfahrt nach Österreich (Jahrgang 8)	9
Protestaktion an der Schillerschule	12
Schillerschule ausgezeichnet	14
Neuer „WENDO“-Kurs an der Schillerschule	15
Leserbriefe	16
Leserbrief aus Kanada	17
Computer, Computer (Umfrage von Schülern der 8.Klassen)	20
Projektwoche der Klasse 5a (Renovierung)	29
Projektwoche der Klasse 5a in Dietzenbach	30
Besuch im KZ Buchenwald	31
Büchertips	32
Fitness mit Herbert	34
Interview mit Herrn Siebel	36
Kunst aus Schrott	37
Vorlese- und Mathewettbewerb	36
Ein Leben für die Schimpansen	38
Liebe, Sex und Peinlichkeit	40
Klassenfotos der 10.Klassen	42
Aufklärung mit Mutter Beimer	48
Betrifft: S-Bahn-Surfen	50
The Kelly-Family	51
Chaos bei „Tommy“	53
„Tommy“, die zweite!	54
Das lachende Klassenzimmer	55
Kurze Gedichte	57
Projektwoche zum Thema Müll	58
Gedichte	59

## Aus der Redaktion ....

Wieder einmal ist eine Ausgabe unserer Schülerzeitung fertig und ihr könnt uns glauben, daß es wieder ein hartes Stück Arbeit war.

Neuigkeiten aus der Redaktion selbst gibt es kaum, nur das Übliche: die Redaktionsmitglieder aus den 10.Klassen haben wie immer kaum Zeit, weil die Arbeitsbelastung mit Blick auf die erstrebten Abschlüsse recht groß ist, die Schüler und Schülerinnen der 8. und 9.Klassen sind wie immer kaum in der Redaktion vertreten, (warum, weiß ich bis heute nicht so recht) und die Nachwuchsredakteure hängen sich mit ungeheurer Begeisterung ins Geschirr, haben aber mit längeren Texten naturgemäß schwer zu kämpfen. Trotz aller Widrigkeiten kam aber eine Ausgabe heraus, die sich sehen lassen kann.

Drei wichtige Entscheidungen sind aber getroffen worden:

1. Der „Maulwurf“ soll nach dem Willen der Redakteure eine Schülerzeitung bleiben und keine Schulzeitung werden. Diese Möglichkeit hätte wir nach dem neuen Erlaß gehabt. Auch wenn es keinen schwerwiegenden Anlaß dafür gab,

so war die Angst in der Redaktion doch recht groß, die bisherige Eigenständigkeit zu verlieren. Außerdem war man der Meinung, daß der „Maulwurf“ auch so für alle schulischen Dinge offen sei.

2. Aufgrund einiger Kritik an den letzten Nummern wurde in einem Gespräch mit Herrn Findeisen folgendes festgelegt: Der Maulwurf soll und darf natürlich auch in Zukunft nicht zensiert werden. Da die Zeit zwischen den einzelnen Ausgaben aber doch recht lang ist, soll eventuell „Betroffenen“ innerhalb der Schulgemeinde, d.h. Leuten, die in einem Artikel kritisiert oder anderweitig in einem sensiblen Thema angesprochen oder erwähnt werden, noch in derselben Ausgabe eine Möglichkeit zur Reaktion bzw. zur Gegendarstellung gegeben werden.

3. Unser Layout hat sich geändert. Wir schreiben jetzt (fast) nur noch in einer Schriftart (Arial 10) und meistens in zwei Spalten. Wir hoffen, es gefällt Euch.

So, und nun viel Spaß beim Lesen!

W.Grünleitner

## Ein Schillerbunter Abend

Am 5. und 6. Dezember war es soweit: In der Aula unserer Schule fand der „Schillerbunte Abend“ statt. Es war ein von Schülern, Lehrern und Eltern gemeinsam gestaltetes Programm, dessen Erlös der Kulturarbeit der Schule zugute kommen sollte. Und um es vorwegzunehmen: Der Reingewinn der beiden Abende belief sich auf die stattliche Summe von über 2000,- DM.

In der eigens dafür umgebauten Aula begann das Programm mit kleinen Stücken der Theater-AG („Haben Sie meinen Mann gesehen?“), mit denen das Publikum auf das Kommende eingestimmt wurde. Natürlich hatten nicht etwa Lehrer oder Eltern die Moderation des Abends übernommen, sondern Jenny Buri (7c) und Moritz Schneider (7e) und alle waren verblüfft, mit welcher Selbstsicherheit und mit welchem Charme sie diese schwere Aufgabe erfüllten.

Der nächste Programmpunkt war die Gitarren-AG (Fortgeschrittene) unter der Leitung von Herrn Demeter. Anna-Lena Steckelberg, Christoph Prachtl, Jenny Buri, Denise Hinrichs und Herr Demeter spielten das Menuett und die Bourée von Johannes Krieger und das 8. Menuett von Valentin Rathgeber.

Im Anschluß daran kamen Gedichte über „Freundschaft“ durch das Team 5.2 zum Vortrag. Schüler/innen der Klasse 5e von Frau Blüml glänzten mit „Der Sache mit den Klößen“ von Erich Kästner und die 5f von Frau Gutowski bekamen für den Herrn Ribbeck viel Beifall.

Die folgende Nummer waren drei sogenannte Square-Tänze. Voll bei der Sache waren Schüler/innen der Klasse 5a, wobei die Klassenlehrerin, Frau I. Schneider, höchstpersönlich das Tanzbein schwang.

Nun war die Klassik an der Reihe. Felix Kerndke (Violine) und Frau Scholz (Klavier) trugen ein Duett vor.

„Der Koffer mit dem Fuchs“ war ein Text von Jenny Buri. Benny Hessler spielte auf der E-Gitarre und Nicole Baumann (10a) und Herr Demeter trugen ein Stück aus „Tabaluga“ („Ich wollte nie erwachsen sein“) vor.

Nur am ersten der beiden Abende sang Claudia Zinke „Er gehört zu mir“ von Marianne Rosenberg. Als Ersatz für diesen Programmpunkt sang am zweiten Abend Nicole Baumann „Tears in the Rain“ von Jennifer Rush.

Ebenfalls nur am ersten Abend trat die Jonglier-Lehrerin, Frau Haentsch, zusammen mit Moritz Schneider und Benjamin und Matthias Wagner mit einer mitreißenden Jonglage auf. Am zweiten Abend füllte Moritz Schneider diesen Programmpunkt alleine aus.

Nach der Pause war Herr Hell mit der Klasse 6b und dem Lied „El rico Vacilon“ dran und riß das Publikum damit buchstäblich von den Stühlen. Danach folgte eine Playback-Show „Waterfalls“ mit Tamara Dück, Minella Balic und Mayfred Mensa aus der Klasse 7e.

Paul Jöst und Wolfgang Rehmert folgten nun mit einer Eigenkomposition auf der E-Gitarre.

Für viel Heiterkeit sorgte daraufhin der „Otto-Rap“ der Klasse 6f von Frau Bezler, eingeübt von Frau Scholz.

Nun war wieder Klassik angesagt. Antonia Grau spielte am Klavier die „Ballade pour Adeline“ von Paul de Senneville und Johanna Kaiser auf der Violine die Fantasia 1 (Allegro) von G. Philipp Telemann.

„Roy Dog“ hieß die Text- und Musikcollage, die Sascha Baumann, Hanno Schneider (Piano) und Philipp Dennert (Piano) zum Vortrag brachten.

Wie schon gesagt, trugen auch die Eltern ihren Teil zum Gelingen des Abends bei: Frau Renate Fresow-Zietlow (Gesang) und Rudolf Klemmisch (Gitarre) brachten die Lieder „Sag' mir, wo die Blumen sind“ und „Guantanamera“. Zusammen mit Nicole Baumann (10a, Gesang) spielten dann Frau Hiltrud Weber-Fiedler und Matthias Demeter (Gitarre) „Approche ton Fauteuil du mien“.

Als Abschluß erklang dann noch der Lehrerchor der Schillerschule unter der Leitung von Peter Hell.



Es ist keine Übertreibung zu sagen, daß das Publikum begeistert war. Die Atmosphäre war so gut, daß sich die Akteure auf der Bühne und die Zuschauer gegenseitig ansteckten. Da die Aula für so eine große Aufführung ziemlich klein ist und die vielen Aktiven gar keinen Platz mehr hatten, kam man auf die geniale Idee, das Konzert live in den Filmsaal zu übertragen, so daß von dort alles mitverfolgt werden konnte.

Der „Schillerbunte Abend“ war ganz ohne Zweifel eines der Glanzlichter des Schuljahres 1995/96. Er zeigte einmal mehr, zu welchen Leistungen unsere Schulgemeinde in der Lage ist, wenn es einen sinnvollen Anlaß dafür gibt. Neben den vielen Schülern, Lehrern und Eltern, die auf der Bühne zu sehen waren, waren ja noch viele weitere an der unmittelbaren

Durchführung und Planung beteiligt:

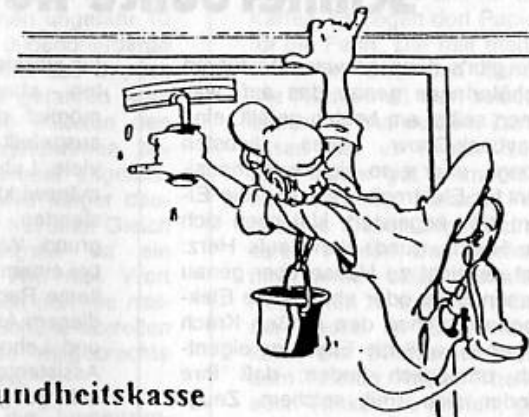
- am Lichtmischpult Jean-Pierre Keil (8c),
- Bühne/Micros etc.: Sascha Baumann (8c)
- Verfolgerscheinwerfer: Michael Arnold und Dieter Laszlo (8c)

Außerdem stellte Herr Büttner von „Musik-Renz“ eine Menge Material zur Verfügung, dasselbe gilt für das Kulturamt der Stadt Offenbach.

Ein besonderes Glanzlicht setzte der Veranstaltung die Mannschaft des „Schiller-Menüs“ um Herrn Reimann auf. Ganz besonders erwähnt werden muß natürlich auch die nach außen nicht sichtbare (enorme) Arbeit des Vorbereitungsteams Frau Konstanze Schneider, Frau Scholz, Herr Hell, Herr Jansohn und ganz besonders von Herrn Demeter, ohne dessen besonderen Einsatz die Veranstaltung so hätte nicht stattfinden können.



## Berufsanfänger starten sicher mit der AOK.



AOK-Die Gesundheitskasse  
in Hessen  
Geschäftsstelle Offenbach

Zum Thema „Berufsstart“ gibt es jede Menge kostenloses Info-Material bei uns, der AOK – Die Gesundheitskasse für Stadt und Kreis Offenbach.

Mit der Hauptgeschäftsstelle in Offenbach am Main und den Geschäftsstellen in Dietzenbach · Dreieich · Langen · Mühlheim · Neu-Isenburg · Oberthausen · Rodgau 1 · Rödermark und Seligenstadt.

Info-Telefon: 069/8303-317  
Ansprechpartner: Enzo Nuzzo



**AOK**  
Die Gesundheitskasse

## Wann, bitte, kommt der nächste Schillerbunte Abend?

Wo gibt's denn so was: Da führen SchülerInnen genau das auf, was ihnen selbst am besten gefällt: eine Playback-Show ihres liebsten Songs, oder eine eigene Komposition für Elektrogitarre - und die Eltern sind begeistert, klatschen sich die Hände wund. Hand aufs Herz: Hat es nicht zu Hause über genau diesen Song oder eben diese Elektrogitarre schon den großen Krach gegeben, weil die Eltern es eigentlich unmöglich finden, daß ihre Kinder sich "mit solchem Zeug" abgeben?

Beim SCHILLERBUNTEN ABEND der Schillerschule aber war alles möglich. Ich saß zwischen den begeisterten Eltern, selbst Vater eines Schillerschülers, und habe mich gefragt: Was sorgt eigentlich für diese mitreißende Stimmung? Zwei Dinge sind mir aufgefallen, es gab offenbar keine Zensur, die SchülerInnen haben das gemacht, was sie gut fanden - ganz gleich ob sie nun im Unterricht gute oder schwache Schüler sind. Dadurch waren sie überzeugend. Es hatten auch die Schüler was zu bieten, deren Eltern sie nicht auf ein Verständnis

für klassische Musik getrimmt hatten - aber nicht nur sie. Alles war möglich, damit es gut und technisch ausgefeilt möglich wurde, haben viele Lehrer/innen als Assistenten mitgewirkt. Lehrer und Schulleitung standen buchstäblich im Hintergrund. Wo gibt's denn sowas, daß bei einem solchen Anlaß der Rektor keine Rede hält. Die Bühne hat an diesem Abend den Schülern gehört, und Lehrer waren, wie gesagt, als Assistenten gefragt - das haben sie sehr gut gemacht.

Alle haben gespielt, aber alles war echt, nichts nur gespielt. Alle durften so echt sein, wie sie wollten. Ich habe mich himmlisch wohlgefühlt. Erst wenn's mal soweit ist, durften die Grenzen zwischen Realität und Show ungestraft verwischen. Das Duett zwischen Lehrer und schlagersingender Schülerin, war einfach nur schön. Wann, bitte, kommt der nächste Liederabend an der Schillerschule?

Dr. Wilfried Kerntke

## Skiwanderfahrt in Österreich des Jahrgangs 8

Jugendherberge Venedigerhof - Bei der Ankunft steigt man ungefähr 10 Minuten von der Jugendherberge entfernt, aus. Während das Gepäck zur Jugendherberge gefahren wird, läuft man diese 10 Minuten den Berg hoch. Dort angekommen, bekommt man die Zimmer zugeteilt. Es könnte auch etwas länger dauern, bis die Zimmer frei sind. Gleich neben der Eingangstür ist ein Schuhabstellraum. Wie das Wort schon sagt, muß man dort die nassen und dreckigen Schuhe abstellen und von zu Hause mitgebrachte Hausschuhe anziehen.

Im 3. Stock waren die Jungenzimmer und im 2. die Mädchenzimmer. Bei den Mädchen gibt es 5-er, 6-er- und 7-er Zimmer. Die Zimmer sind reichlich groß und haben genug Platz für die Koffer. Zu jedem Bett gibt es einen Schrank. In einigen Zimmern gibt es auch Dusche mit Waschbecken im Bad, wobei die Toilette dann getrennt ist. Einige Heizungen sind tagsüber an. Von den Mädchenzimmern aus kann man auf die große Terrasse. Von dort aus hat man die Übersicht auf die große Schiltschuhbahn, die gleich neben der Jugendherberge ist.

Im 1. Stock ist das große Eßzimmer. Dort frühstückt man und ißt man zu Abend. Zum Frühstück gibts frische Brötchen mit verschiedener Wurst, Käse und Butter, die man sich natürlich selber schmiert. Das Trinken ist unterschiedlich, manchmal kalter

Saft, Tee, Kakao und für die Lehrer Kaffee. Es liegen dort Papiertütchen für die Fahrt. Die füllt man sich mit Brötchen, Obst und Schokoriegel. Die Tische muß man selber decken, abdecken und putzen. Zum Abendessen gibt es immer Suppe, die nicht immer gut schmeckt und danach entweder Fleisch, Fisch oder anderes. Neben dem Eßzimmer gibt es ein Telefon. Das Telefonieren ist nicht gerade billig, deshalb rate ich Postkarten zu schreiben, die man an der Theke im Eßzimmer kaufen kann. Der Briefkasten steht neben dem Telefon. An der Theke gibt es auch Trinken zu kaufen, große und kleine Flaschen für die Zimmer. Es ist nämlich verboten, mitgebrachte Getränke in die Zimmer zu nehmen. Überall kann man auch mit DM bezahlen, falls jemand vergißt in österreichisches Geld (Schilling) umzutauschen.

Auch wenn man von den 8 - 10 Stunden Fahrt, die man hinter sich hat, geschafft ist, geht es am selben Morgen naoch auf die Piste. Wenn man die Jugendherberge verläßt, stinkt es draußen nach Kuh- und Pferdehaufen, daran gewöhnt man sich aber. Jeden Morgen um 8.30 Uhr nach dem Frühstück läuft man von der Jugendherberge ca. 10 Minuten bis zur Bushaltestelle. Von dort aus fährt man noch weitere 5 - 10 Minuten bis zur Skihütte. Die Skihütte ist aber nur für die Alpin-Leute. Für die Langlaufleute gibt es einen Skikeller. In der Skihütte gibt

man die Straßenschuhe ab und bekommt seine Skischuhe und Skier. Es gibt mehrere Gruppen: Anfänger und Fortgeschrittene. Mit seiner Gruppe geht man dann zum Lift. Man bekommt eine extra Liftkarte dafür, die man nicht verlieren darf, sonst wird es teuer. Mit dem Lift fährt man eine Viertelstunde nur den Berg hoch. Dazwischen gibt es aber eine kurze Pause. Die Türen gehen auf, aussteigen darf man aber nicht, denn es geht gleich wieder weiter. Man fährt bis über die Wolken. Ein schöner Anblick, es lohnt sich, den Fotoapparat mitzunehmen. Oben angekommen, ist man auf der Piste. Wenn es neblig ist, vergeht die Lust zum Fahren, weil man dann gar nichts mehr sieht.

Um 12.00 Uhr macht man in einer kleinen Hütte dort oben immer eine volle Stunde lang Pause, wo man in Ruhe ißt. In der Hütte kann man auch Essen und Getränke kaufen. Ist die Stunde vorbei, geht man bis um 15.00 Uhr noch auf die Piste. Dann fährt man mit dem Lift wieder zurück. Unten angekommen gibt man die Skischuhe und Skier ab. Der erste Bus kommt um 15.30 Uhr. Die Alpin-Läufer bekommen den ersten Bus selten, deshalb muß man meistens bis um 16.40 Uhr warten, bis der nächste Bus kommt. Die Langläufer bekommen den ersten Bus meistens, weil sie als erste fertig sind mit allem. Sie sind auch als erste in der Jugendherberge. Der Bus fährt wieder 10 Minuten den Berg hoch. Oben warten schon die kleinen Skibusse darauf, Schüler bis



zur Jugendherberge zu fahren.

Um 18.00 Uhr gibt es wieder Abendessen. Bis dahin kann man sich am Billardtisch, am Tischfußball, am Flipper, am Computer und am Tischtennispielen vergnügen. Oder man geht Schlittschuhfahren. Die Schlittschuhe muß man sich aber von zu Hause mitbringen. Nach dem Abendessen hat man bis 22.00 Uhr noch Zeit. Dann müssen alle in die Zimmer. Jeden Morgen wieder das Gleiche: Um 7.00 Uhr aufstehen, Frühstück, bis zum Bus laufen, bis zur Skihütte fahren und mit dem Lift geht es dann wieder auf die Piste hoch. Mit der Zeit

lernt man schon etwas Skifahren. Dann darf man auf den Tellerlift, Schleplift und Sessellift. Fahren und man bleibt auch nicht auf den kleinen Bergen, sondern fährt schon etwas höhere Berge runter. Man muß erst mal das Bremsen und Lenken beherrschen. Die Langläufer dürfen sich das Liftfahren allerdings sparen. Sie haben die Loipen unten, in der Nähe vom Skikeller. Abends kann man ja noch eine Disco veranstalten. Dafür gibt es extra einen Raum.

Es gibt viel zu erleben, also wer dort hinfährt, hat viel Spaß in Österreich!

Adriana Pirozzi, Kl.8c



**STENGER**

Service 

GARTEN- und LANDSCHAFTSBAU

Unsere Aufgabengebiete liegen in:

der Pflege von Grün- und Außenanlagen in Industrie-, Wohn- und Siedlungsbereich und privaten Hausgärten.

Unsere Arbeitsgebiete erstrecken sich über:

Rasenpflege und -schnitt, Gehölzschnitt, Stauden- und Rosenpflege, Baumpflege und Baumchirurgie, Schnee- und Eisbeseitigung.

Sonderwünsche auf Anfrage.

**Wir sind ein Fachbetrieb, der seit über 40 Jahren im Garten- und Landschaftsbau tätig ist.**

63032 OFFENBACH · Postfach 130128  
 63075 OFFENBACH · Hanauer Str. 409  
 Tel. 069 / 864076-77 · Fax 868057

## Schillerschüler backen ihre Lehrer selbst



Jenny Schmidt, ich (Nina Schell) hatten zusammen mit Herrn Findeisen die Idee, mit einer Backaktion auf den Lehrermangel aufmerksam zu machen. So stellten Jenny und ich uns in die Küche und buken uns unsere Lehrer. Damit wollten wir auch für die Demo gegen den Bildungsabbau motivieren.

Die Demo begann mit einem Sternmarsch von allen Schulen zum Rathaus. Vorm Rathaus wurden Reden von Schülervertretern, Elternbeirat und Personalrat gehalten. Danach

sind 400 SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern mit Bussen nach Wiesbaden gefahren. In Wiesbaden sind dann über 4000 SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern mit Trillerpfeifen, Trommeln und Parolen vor das Kultusministerium gezogen. Dort wurden weitere Reden gehalten und im Kultusministerium die Forderungen übergeben. Zum Ausklang spielte dann noch eine Band.

Unsere Forderungen seht ihr auf der nächsten Seite!

Nina Schell, 10a



## Zum Hintergrund:

Wir Schillerschüler haben Angst -

Angst, daß der radikale Sparkurs im Bildungsbereich die weitere positive Entwicklung unserer Schule behindert oder gar unmöglich macht.

Seit vielen Jahren haben Lehrer, Eltern und wir Schüler an unserer Schule gebaut, die lebendig und (Schiller)bunt - fast schon eine Schülerschule ist.

Unsere Lehrer sind sehr engagiert.

Wir Schüler merken aber, daß die Bedingungen unter denen wir gemeinsam arbeiten, leben und lernen, immer schlechter werden, obwohl wir uns schon enorm weiterentwickelt und viele neue Ideen erfolgreich ausprobiert haben. Doch der Klassendurchschnitt ist von 24 auf 28 gestiegen. Damit ist individuelles und kreatives Lernen fast unmöglich geworden.

Team- und Projektarbeit, jedes Jahr eine Klassenfahrt, viele Unterrichtsgänge, Schüleraustausch, diverse Gruppenarbeiten, Förderprogramme, interkulturelles Lernen, verantwortliche Mitgestaltung für uns Schüler: das alles verlangt von unseren Schillerschullehrern enorm viel zusätzliche Zeit und Koordinationsaufwand. Ab nächstes Schuljahr fallen nach dem Willen des Kultusministers und der Landesregierung die wenigen Koordinationsstunden weg, die unsere Lehrer dafür als Tropfen auf den heißen Stein erhalten hatten. Wie sollten denn dann die Sachen, die uns Spaß machen und über den "normalen" Unterricht hinaus gehen, organisiert werden?

Außerdem sollen für längere Zeit in Hessen keine Lehrer mehr eingestellt werden. Wo kriegen wir dann aber die Lehrer her, die wir nächstes Schuljahr aufgrund der steigenden Schülerzahl eigentlich haben müßten?

Wir machen ja schon viel selber an unserer Schule: Die Klassenräume selbst renovieren, selbst putzen, selbst unser Essen machen - sollen wir uns neuerdings etwa auch noch unsere Lehrer selber backen!?

Eine weitere Forderung: Wir brauchen mehr Lehrstellen, denn wir haben auch keine Lust, nach der Schule auf der Straße zu sitzen und arbeitslos zu sein!

Die Regierung in Hessen und im Bund müssen endlich wieder unsere Zukunft in ihr Blickfeld rücken. Für was zu Teufel verschwenden die das viele Geld unseres reichen Landes? Unsere Bildung wird vom Rotstift der Sparpolitiker zum BildDUNG gemacht, unsere Lehrstellen zu Leerstellen verwandelt. Dabei müßte in uns am meisten investiert werden, wir sind die Zukunft!

ES IST WAS FAUL IM STAATE!

GEBT UNS DAS; WAS WIR BRAUCHEN; SONST VERSAUT IHR EUCH EURE (UNSER ALLER) ZUKUNFT!

## Schillerschule ausgezeichnet!

Unsere Schule ist vom Förderprogramm für Jugend und Schule „Demokratisch Handeln“ für seinen Beitrag „Die Schule als Polis“ ausgezeichnet worden. Zwei Schüler/innen und ein Lehrer/Lehrerin sind eingeladen, an der **6.Lernstatt Demokratie**, vom 6. bis 9.Juni in Bremen teilzunehmen.

Dort treffen etwa 100 Schüler und 50 Lehrer zusammen. Es wird Gelegenheit geben, mit anderen Teilnehmern zu sprechen, das Projekt zu präsentieren, Politikern zu begegnen und gemeinsam in Workshops tätig zu sein.

## Die Schillerschule setzt auf „Hamlet“

OP 21./14.3.96

### Projekt mit europäischen Schulen

Offenbach (mk) - Es ist eines der klassischen Stücke schlechthin: „Hamlet“ von William Shakespeare. Vom 6. bis 17. Juli findet auf der Ronneburg ein europäisches Kulturprojekt zwischen der Queens Park High School (Chester), dem Istituto Professionale Statale „F. Corni“ (Modena) und der Offenbacher Schillerschule statt. Jede Schule entsendet zwölf Schüler.

Die Aufführung entsteht im Laufe des Schuljahrs, wobei der Austausch der Informationen und Ideen von Schüler per Computer und über Internet abgewickelt wird. Auf diese Weise ist das Jugendstück nach der Vorlage von Shakespeare in all seinen „Einzelteilen“ bereits bis Juli fertig. Mit den jeweiligen Schülergruppen in den einzelnen Ländern sind Szenen einzustudiert und Kostüme angefertigt worden.

Im Juli leben die Jugendlichen und ihre Teamer dann im Jugendfreizeithem Ronneburg, proben, aber täglich in der Burg, um die Einzelteile zu einem Gesamtwerk zusammenzufügen; wobei die Dreisprachigkeit zum Wesensmerkmal auch des Stückes wird. Mit von der Partie ist natürlich auch Schulkünstler Michael Siebel, der mit den Schülern der Kunstwerkstatt eine mittelalterliche Schmiede betreiben wird.

Am 13./14. Juli findet in der Ronneburg ein großes, mittelalterliches Kinderfest statt mit Ritterkämpfen, Schwert- und Feuerschluckern. Während des geschichtlichen Spektakels wird „Hamlet or not Hamlet“ jeweils um 18 und 20 Uhr aufgeführt. Am 15. und 16. Juli wird das Stück dann in Offenbach gezeigt.

## WENDO Kurs 1996

genauer: 12./13. Juli 1996 jeweils von 10.00 bis 15.00 Uhr  
diesmal für 11- bis 13jährige Mädchen

Und das war im März 1995 über den letzten Kurs im Maulwurf zu lesen:

*Am Anfang waren die Erwartungen an den Kurs zum Teil ziemlich mies. Was sollten zwei Tage schon bringen? Selbstbewußter und stärker werden in so kurzer Zeit? Das war unserer Meinung nach doch fast unmöglich!*

*Doch unsere Zweifel lösten sich bald in der netten Atmosphäre, die Brigitte, die Trainerin, geschaffen hatte, auf. Das "Programm" des Kurses, das wir*

*selbst mitbestimmen konnten, war abwechslungsreich und nicht zu anstrengend. Wir lernten kleine Alltagsprobleme zu bewältigen und uns bei Gewaltangriffen zu verteidigen. Wir hatten auch die Möglichkeit über Probleme zu reden oder durch Rollenspiele Lösungen zu finden.*

*Es war obergeil, ob Ihr's glaubt, oder nicht. Wir haben echt viel gelacht. Nächstes Jahr wird hoffentlich wieder so ein Kurs angeboten. Ich kann euch nur Raten, daran teilzunehmen. Jenny Schmidt, 9a (damals)*

**Anmeldungen:** im Sekretariat oder bei Frau Führer  
**bis spätestens 24. Mai 1995.**  
**Kostenbeteiligung:** DM 40,-  
(Ermäßigung evtl. möglich) zur Anmeldung mitbringen!

## Leserbrief

Für Herrn Grünleitner!

"Ich, Eric Baumberg, (5b) Herr Hildebrandt, bin zwar in "Maulwurf Nr. 23" auf dem Klassenfoto, aber mein Name steht nicht unten. Wenn das noch einmal passiert, wende ich mich an Herrn Findeisen!

Eric Baumberg

Lieber Eric!

Ich bitte Dich, noch einmal gnädig zu sein und mich nicht Herrn Findeisen zu melden. Selbstverständlich kommt so etwas nicht noch einmal vor. Dein nächstes Klassenfoto wird ohnehin erst bei Deinem Abgang in 6 Jahren in der Schülerzeitung erscheinen. Solltest Du wieder Beschwerden haben, nehmen wir (die Redaktion), diese auch in freundlichem Ton entgegen.

Mit freundlichen Grüßen,  
Dein ziemlich erschrockener  
Herr Grünleitner

## Impressionen eines Hobby- Cafeteristen

(an alle Deutschlehrer/innen  
oder auch die Franzö-  
sischlehrer/innen)

Seit einem halben Jahr arbeite ich jeden Montag im Schillercafé, wo ich Essen ausbebe und die vorbestellten Gerichte in den Ofen schiebe. Meine größte Freude ist es, zu sehen, auf welche vielfältige Weise das allseits beliebte "Baguette" auf diesen Bestellzetteln geschrieben werden kann. In der Regel werden von 11 bestellten "Baguettes" 11 verschieden geschrieben.

Hier eine gekürzte Auswahl mir vorliegender Varianten:

Baged, Baqet, Paket, Parket, Parqett, Bagette, Bacuette, Paquette, Bagett, Bargett, Baget (in Satzform: Bite ein Kesebaget)

Zur Ehrenrettung unserer Schüler muß jedoch gesagt werden, daß ich letzten Montag allen Ernstes einen Zettel erhielt, auf dem ein "Baguette" bestellt wurde. Es gibt noch Hoffnung!

W.Grünleitner

## Leserbrief aus der kanadischen Einöde von Jan Bauer (Boucherville) und Florian Stransky (Sutton)

Donnerstag, 4.1. (minus 35 Grad)

Am Tag des 15. Augustes letzten Jahres sind wir mit 23 anderen verrückten Deutschen in das Abenteuer Quebec aufgebrochen. Nachdem wir „Flintstones“, fette Stewardessen, „Legenden der Leidenschaft“ und stinkende Toiletten hinter uns hatten, sind wir in Toronto (Kanada) down gegangen. Nach 7-stündigem Aufenthalt und 8 kanad. Dollar Essensgeld hatte unsere *maudite* (verdammte) Organisation einen Weiterflug mit „Air Krepier“ und weiteren schlechten Erdnüssen nach Montreal verwirklicht. Mittlerweile 24 Stunden unterwegs konnten wir zum erstenmal in unserem kurzen, aber doch Reimann-gestressten Leben, unseren linken Fuß auf den Boden der fast unabhängigen Provinz Quebec setzen und unsere vorläufigen Gastmütter und Gastväter in die Arme schließen. Kommentar von Jan: „Ich hatte ein großes Schild mit 3 Luftballons: - „Echt“, antwortete Florian, „Je n'avais meme pas des ballons.“ (Danke, Fr. Radloff-Grass!)“

In getrennten Sprach- und Kultur-camps (offizieller Name von unserer *maudite* Organisation) verbrachten wir langwierige Stunden französische Zahlen lernen. Im Gegensatz zum „superbon camp“ von Jan, waren meine ersten zwei Wochen behindert (Offenbacherisch sitzt immer noch, Danke Frau Konstanze Schneider!)

Es war einmal ein Jan, der ging in die Großstadt Boucherville, und ein Florian, der ging in eine 2000-Seelengemeinde mit dem wundervollen Namen Sutton. Nach 5 Monaten und dem Anfang eines neuen Jahres können wir auf die erste Zeit in Quebec zurückblicken und Witze darüber reißen. Die Eingewöhnungszeit war schon witzig und schwierig, aber als dann die ersten Freunde kamen und die ersten Freundinnen gegangen waren, ging es doch von Tag zu Tag aufwärts.

Die Schule war eine ziemlich große Umstellung und ist so ganz anders als „Schillerschool“. Der Durchschnitt der Schüler liegt so bei 3500 und in den ersten Tagen fand man sich in den falschen Klassenräumen wieder.

Teilweise ziemlich primitiv (konservatives Schulsystem) ist die Schule doch noch immer Schule geblieben, halt nur jetzt alles in Französisch.

Im ersten Zeugnis spiegelten sich dann auch gleich unsere Qualitäten wider und wir beide kamen in Mathe nicht über die 50% (Danke, Herr Unger!). Im Gegensatz zu Frau Carle haben wir aber unseren Humor behalten (Danke nochmals Herr Unger, Allah, gib mir Brot und Wasser!).

*En bref*, wollen wir sagen, daß Schule hier viel strenger und schwieriger ist



als daheim, dafür sind aber die Leute korrekter, die Partys lustiger und das Frauenmaterial besser (Attacke an die Mädchengruppe der Schillerschule, geführt von Frau Führer. Dies ist ein Streitpunkt für die nächste Gesamtkonferenz, ob die Pressefreiheit/Demokratie auch für den Maulwurf gilt!!!)

Ja dann gab es hier noch einen Tag vor Halloween (30. Oktober) das Referendum über die Unabhängigkeit der Provinz Quebec von Kanada, was doch dann glücklicherweise (Florian), leider (Jan) mit 50,4% zu 49,6% für den Verbleib bei Kanada ausging. Die in der Mehrzahl für die Unabhängigkeit kämpfenden Jugendlichen sahen dann auch gleich einen Aufkleber auf meinem (Florian) Kalender, auf dem ein Atompilz, die französische Flagge

und ein großes dickes „NON“ zu sehen ist. Dieser Aufkleber wurde dann auch mehrmals durchgestrichen und mit heftigen Kommentaren versehen, da meine Mitschüler dachten, daß dieser Aufkleber gegen die Unabhängigkeit ist. Soviel zum Bildungsstand der Leute hier.

Bis jetzt sind schon 1,67 Meter Schnee gefallen und dies hat seit dem 31. Oktober begonnen. Die Temperaturen betrogen heute auf der Skipiste mit dem Faktor Wind Minus 53 Grad Celsius, was einem doch dann schon die Haare in der Nase einfrieren läßt.

Unser Weihnachtsfest, welches wir zum ersten Mal in einer anderen Familie verbrachten, beinhaltete einen Plastikweihnachtsbaum. Die Geschenke wurden nicht so wie bei Euch



am 24. entpackt, sondern sie wurden am Morgen des 25. aufgemacht, da der Weihnachtsmann in der Nacht durch den Kamin kommt und die Geschenke bringt. Vielleicht stand ja dieses Jahr bei Euch zu Hause ein Weihnachtsbaum aus Quebec, da diese in großen Mengen exportiert werden. Das Silvester war hier ein bodenloser Reifall, nicht ein Knaller explodierte und nicht eine Rakete erhellte den Himmel. Den guten deutschen Sekt gab es doch dann reichlich, was einigen einen Kater verursachte.

Nun noch ein paar dumme Fragen, die uns gestellt wurden und ein kleiner Sprachkurs:

- Ist Deutschland die Hauptstadt von Moskau?
- Habt ihr in Deutschland Autos und Kühlschränke?
- Kennst Du Pizza?
- Sind alle Offenbacher so intelligent und schön?
- Wohnst Du im Osten?
- Die Mauer ist doch so alt wie die Chinesische?
- Die Geschichte von Deutschland habe ich in Schindlers Liste gelernt!
- Wie teuer ist Pott (Bei uns kostet's 4 DM/g)
- Liegt Deutschland in Südamerika?

Nun noch der Sprachkurs:

- *Tabernakel, Tabervite, Tabernusch* (schlimmer als Scheiße)
- *blonde* (Freundin)
- *hostie* (so was ähnliches wie Scheiße)
- *c'est plate* (langweilig)
- *France* (arrogant, gutes Französisch, stinken, Frauen rasieren sich nicht die Beine)
- *lците* (hier)
- *fraitte* (kalt)

Aber wenn wir es uns so recht überlegen, ist es doch gar nicht so schlimm hier und es macht auf jeden Fall jede Menge Spaß!

*Salut et á bientot!*

Florian und Jan

P.S.: Trotz unserem Snowboardfahren und dem Leben in der amerikanischen Fastfoodwöld versuchen wir doch unsere Natur zu schützen, nicht wie Herr Baumann, der sich einen Porsche kaufen will und gleichzeitig Greenpeace spendet.

Karl Kessel

## Computer, Computer ...

Umfrage in 6. und 10. Klassen der Schillerschule

Computer sind wichtig für uns. Was machen Kinder und Jugendliche mit ihren Computern, wer hat überhaupt so ein gutes Stück zu Hause, wie oft sitzen sie davor? Wir wollten es ein bißchen genauer wissen und haben deshalb in unserer Arbeitsgruppe einen Fragebogen entworfen. Er enthält 20 Fragen. 196 Fragebogen haben wir zurückbekommen und ausgewertet. Wir denken, daß die Ergebnisse auch für Euch interessant sind.

Bei der Auszählung sind wir davon ausgegangen, daß sich Jungen und Mädchen, Ältere und Jüngere unterscheiden. Deshalb haben wir den Fragebogen Schülerinnen und Schülern der sechsten und zehnten Klassen der Schillerschule gegeben.

Zuerst wollten wir wissen, wer überhaupt einen Computer in der Familie hat.

*Habt Ihr einen Computer in der Familie?*

*Tabelle 1a*

	Anzahl	in %
Familien mit Computer	127	65
Familien ohne Computer	69	35
insgesamt	196	100

Zwei Drittel der Familien, 65 Prozent, haben zu Hause einen Computer. Manche auch schon mehr als einen.

Wie sieht es nun mit dem Computer in den Familien der Jüngeren (der 6. Klassen) und Älteren (der 10. Klassen) sowie der Mädchen und Jungen aus?

*Tabelle 1b*

	Besitz in %
<b>Mädchen insgesamt</b>	<b>57</b>
jüngere Mädchen	56
ältere Mädchen	58
<b>Jungen insgesamt</b>	<b>72</b>
jüngere Jungen	69
ältere Jungen	80

In 72 % der Familien der Jungen gibt es einen Computer, die meisten bei den älteren Jungen. Der Computer gehört zur üblichen Ausstattung. Dagegen gibt es nur in 57% der Familien der Mädchen einen Computer. Zwischen den älteren und jüngeren Mädchen gibt es dabei nur einen sehr kleinen Unterschied. Offenbar drängeln die Mädchen nicht so sehr, endlich einen Computer zu haben. Zeigt sich hier ein geringeres Interesse am Umgang mit dem Computer?

Wem gehören nun die Computer? Damit die Gruppen vergleichbar sind, haben wir die Antworten wieder in Prozent umgerechnet.

*Wem gehört der Computer?*

*Tabelle 2*

	Jungen		Mädchen		insgesamt
	jüngere	ältere	jüngere	ältere	
Eigener Besitz	42	62	23	23	38
Familie	16	27	29	36	24
Vater	23	12	23	18	20
Mutter	7	-	17	9	6
Bruder	9	-	-	-	9
Schwester	2	-	-	6	1
Sonstige	2	-	6	6	3

Das ist ein eindeutiges Ergebnis: Wenn es überhaupt einen Computer in der Familie gibt, dann gehört er beinahe schon zur Hälfte den jüngeren, mehr als die Hälfte gehört den älteren Jungen selbst. Nur 23 % der Mädchen, gleich welcher Alterstufe, besitzen einen eigenen Computer. Häufiger als Mütter und Schwestern werden die Väter oder die Brüder als Eigentümer angegeben. Der höchste Anteil familieneigener Computer findet sich bei der Gruppe der älteren Mädchen. Insgesamt aber haben die Kinder und Jugendlichen sogar häufiger einen eigenen Computer als die Väter und Mütter.

Nur das Beste  
aus der

# Bäckerei - Konditorei

# Karl Kötzel

Bernardstraße 80



Unsere nächste Frage war: "Darfst Du ihn auch benutzen?" Nur vier Schülerinnen und Schüler, dürfen den Computer der Familie nicht benutzen. Alle anderen, nämlich 123, dürfen, auch wenn er ihnen nicht direkt gehört.

Was wird mit den Computern gemacht? Das war für uns eine der wichtigsten Fragen. Die verschiedenen Aktivitäten sind für jede Gruppe wieder in Prozent angegeben.

Was machst Du mit dem Computer?

Tabelle 3a

	Jungen		Mädchen		insgesamt
	jüngere	ältere	jüngere	ältere	
Spielen	58	40	47	29	47
(Schul-) Arbeiten	28	34	20	32	28
Schreiben/Texte	3	6	4	6	6
Malen/Grafik	1	4	7	-	3
Programmieren	3	4	-	-	2
Fernsehen	1	-	2	6	6
Musik	-	6	-	-	3
Kopieren	-	2	-	-	-
alles	3	2	-	-	3
nichts	-	-	4	19	4
ohne Angabe	3	-	16	6	6

Am häufigsten wird der Computer zum Spielen benutzt. Dabei spielen die älteren Schülerinnen und Schüler weniger und benutzen ihn mehr zum Arbeiten, vor allem für die Erledigung von Schularbeiten und Hausaufgaben. Bei den älteren Mädchen hat die *Arbeit* größere Bedeutung als das Spielen. Alle anderen Aktivitäten werden vergleichsweise selten genannt. Wahrscheinlich sollte man Unterschiede nicht weiter bewerten, da die Zahlen sehr niedrig sind. Es fällt auf, daß relativ viele Mädchen mit dem Computer (19% bei den älteren) ausdrücklich *nichts* anfangen und viele überhaupt keine Angaben machen (16 % bei den jüngeren).

Wir haben ausgerechnet, wie viele Aktivitäten pro Person in jeder Gruppe genannt werden:

Tabelle 3b

Aktivität/Person	Jungen		Mädchen		insgesamt
	jüngere	ältere	jüngere	ältere	
	1,47	1,96	1,13	1,05	1,41

Wenn man die Zahl der Aktivitäten auf die einzelne Person umrechnet, ergibt sich eine Reihenfolge. Die älteren Jungen nennen die meisten Aktivitäten, dann kommen die jüngeren Jungen, danach die jüngeren Mädchen, zum Schluß die Gruppe der älteren Mädchen - als ob sie mit zunehmendem Alter das Interesse am Umgang mit dem Computer verlieren.

Wir wollten auch gerne wissen, wer ein Modem, ein CD-ROM-Laufwerk und einen Drucker besitzt.

Hat Du einen Modemanschluß, ein CD-ROM-Laufwerk, einen Drucker?

Tabelle 4

	Modem	CD-ROM	Drucker
jüngere Mädchen	9	44	34
jüngere Jungen	16	39	61
ältere Mädchen	14	41	77
ältere Jungen	17	50	67
insgesamt	14	43	58

(Angaben in Prozent)

Relativ wenige haben schon ein Modem, ungefähr die Hälfte aller Befragten verfügen über ein CD-ROM-Laufwerk, mehr als die Hälfte besitzen einen Drucker. Und: Die Älteren sind ein wenig besser ausgestattet als die Jüngeren, die Jungen insgesamt ein wenig besser als die Mädchen. Nicht ganz zufällig ist es vielleicht, daß die älteren Mädchen bei den Druckern den höchsten Prozentwert erreichen. Das paßt zur hauptsächlichen Verwendung von Computern in dieser Gruppe, nämlich zur Erledigung von (Schul-)Aufgaben.

Kannst Du eine Programmiersprache?

Tabelle 5

jüngere Mädchen	6
jüngere Jungen	20
ältere Mädchen	23
ältere Jungen	50
insgesamt	23

Die Tabelle zeigt: Die Beherrschung einer Programmiersprache ist noch nicht sehr verbreitet. Sie nimmt mit dem Alter zu, und es sind eher die Jungen, die das "Ja" angekreuzt haben.

Wir kommen zu den Spielen am Computer. Zuerst wollten wir wissen, ob die Eltern alle Spiele erlauben. Die nächste Tabelle zeigt, daß die Eltern großzügig sind. Eine große Mehrheit der Befragten, nämlich 86 %, hat angekreuzt, daß die Eltern ihnen *alle* Spiele erlauben. Dabei scheinen die Eltern bei den Jungen und bei den Älteren noch einen Tick großzügiger zu sein. Oder achten die meisten Eltern nicht darauf, was ihre Kinder mit dem Computer anfangen?

Tabelle 6  
Erlauben Dir Deine Eltern alle Spiele?

jüngere Mädchen	81 %
jüngere Jungen	84 %
ältere Mädchen	91 %
ältere Jungen	92 %
insgesamt	86 %

Dann haben wir gefragt: "Welche Spiele spielst Du am liebsten? (Jump and Run, Strategie,...)" Gemeint war die Art der Spiele und nicht einzelne Spiele. Bei der Vorstellung der Einzelergebnisse gehen wir diesmal so vor. Zuerst führen wir alle Bezeichnungen auf, die Befragten selbst gewählt haben. Die Spiele werden nach der Häufigkeit ihrer Nennung geordnet, kriegen sozusagen einen Tabellenplatz. Bei den verschiedenen Gruppen haben die Spiele eine andere Rangfolge. Die Anzahl der Nennungen kommt in Klammern dazu.

Tabelle 7  
Welche Spiele spielst Du am liebsten?

Spiele	insgesamt	jüngere Mädchen	jüngere Jungen	ältere Mädchen	ältere Jungen
Jump and Run	1 (29)	1 (7)	2 (13)	1 (4)	2 (5)
Strategie	2 (26)	3 (2)	1 (15)		1 (9)
Ballerspiele	3 (5)		4 (2)		4 (3)
Adventure	3 (5)		4 (2)		2 (5)
Karten	4 (4)	2 (3)		2 (1)	
Rennspiele	4 (4)	4 (1)	3 (3)		
Simulation	4 (4)				
Krieg	5 (3)				6 (1)
Action	5 (3)		5 (1)		5 (2)
Denken	6 (2)		5 (1)	2 (1)	
Kampf	6 (2)		5 (1)	2 (1)	
Sport	6 (2)	3 (2)			
Weltraum	7 (1)		5 (1)		
Rollenspiele	7 (1)		5 (1)		
Fun	7 (1)	4 (1)			
Brutale	7 (1)				6 (1)
Perverse	7 (1)				6 (1)
Mörder	7 (1)				6 (1)
Konzentration	7 (1)			2 (1)	
Geschicklichkeit	7 (1)		5 (1)		

Am liebsten spielen die Befragten also Jump and Run-Spiele und Strategiespiele. Bei den verschiedenen Gruppen gibt es wieder eine Reihe von Unterschieden: Rang der Spielarten, manche Spiele werden gar nicht genannt, Anzahl der Nennungen. So haben Strategie-Spiele bei den Jungen, älteren und jüngeren, den ersten Platz. Die älteren Mädchen nennen überhaupt wenige Spiele. Aber die Zahlen sind so niedrig, daß man daraus nicht allzuviel machen sollte.

Bei der Frage nach dem Lieblingsspiel werden viele verschiedene Spiele genannt. Diese einzelnen Spiele passen meistens zu den Antworten auf die vorherige Frage. Ein paar Spiele werden öfter genannt: Doom (10 mal), Solitär (6 mal), Mortal Combat (4 mal) DSA (3 mal), Monkey Island (3 mal). Ansonsten gibt es eine bunte Palette: von Cyberia, Chess Master, Sim City bis Day of the Tentacle, Swooper, Crystal Palace oder Indiana Jones.

Unsere nächste Frage war, ob auch verbotene Spiele gespielt werden. Das Ergebnis wieder in Prozentwerten. Relativ viele haben nicht geantwortet = "o.A." (ohne Angabe).

Tabelle 8  
Spielst Du auch verbotene Spiele?

	ja	nein	o.A.
jüngere Mädchen	9	38	53
ältere Mädchen	5	91	5
alle Mädchen	7	59	33
jüngere Jungen	29	33	35
ältere Jungen	63	4	33
alle Jungen	38	18	34

Offensichtlich: Es sind die Jungen, die "verbotene" Spiele auf dem Computer benutzen. Dagegen antworten die älteren Mädchen sehr entschieden mit "Nein". Warum es so viele Befragte gibt, die keine Angaben machen, hat sicher verschiedene Gründe. Vielleicht wissen manche nicht, welche Spiele verboten sind. Manchmal wurde auch extra geschrieben, daß eine direkte Antwort nicht in die Umfrage gehöre: "Ja, aber das ist meine Sache".

Wir haben auch nach den verbotenen Spielen gefragt. Bei der Auflistung unterscheiden wir nur zwischen Jungen und Mädchen.

Tabelle 9  
Welche verbotenen Spiele spielst Du?

Titel	Ju	Mä
Doom	16	
Mortal Combat	9	
Wolfenstein	3	
Rise of the Triad	3	
Wolfsrevier	1	
Adolf Hitler	1	
Killer Maschine	1	
Ninja Warrior	1	
Street of Reac	1	
KZ-Manager	1	
Sex-Spiele		1

# MACHT MIT BEIM GROSSEN SCHÜLER- UND GEWINNT EINE VON 10 KLASSENFahrTEN IN DEN

## EUROPA-PARK

Erlebt eine Reise quer durch Europa und laßt Euch von den Eindrücken fremder Kulturen verführen. Holland, Spanien, Deutschland, Frankreich, England, Schweiz, Österreich, Italien und Skandinavien locken mit jeder Menge Attraktionen.



### UNIVERSUM DER ENERGIE

### Badenwerk

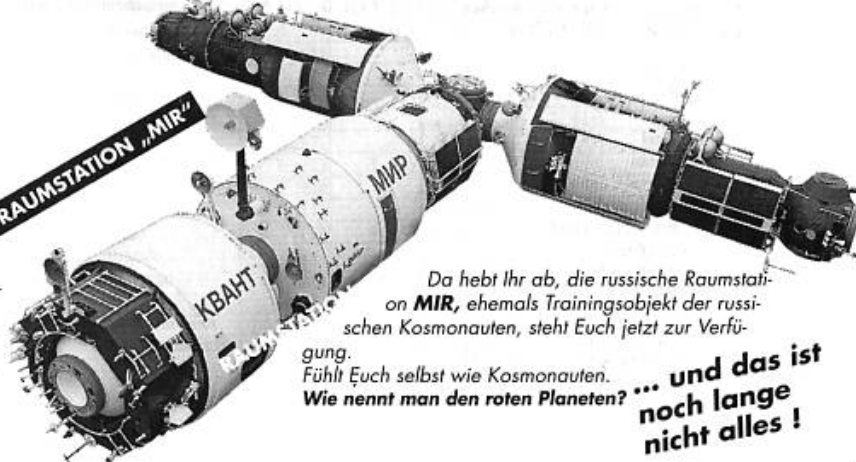


Um ins „Königreich der Dinosaurier“ zu gelangen, müßt Ihr eine Höhle durchqueren. Dann steht Ihr inmitten einer fremden, faszinierenden Welt, im „Königreich der Dinosaurier“. Im Eingangsbereich hat der EUROPA-PARK gemeinsam mit dem BADENWERK eine Energieausstellung entwickelt. Hier könnt Ihr anhand von Wandtafeln, Skizzen und Fossilien sehen, wie unser Planet, die Erde, entstanden ist.

Wie nennt man die versteinerten Überreste von Tieren und Pflanzen aus der Urzeit?

Gewinnspiel Frage

1



Da hebt Ihr ab, die russische Raumstation **MIR**, ehemals Trainingsobjekt der russischen Kosmonauten, steht Euch jetzt zur Verfügung. Fühlt Euch selbst wie Kosmonauten.

Wie nennt man den roten Planeten? ... und das ist noch lange nicht alles!

Gewinnspiel Frage

2

# WETTBEWERB

## ATTRAKTIONEN AUS DEM HOHEN NORDEN

**Fjord-Rafting** eine wilde Fahrt in tosendem Wasser. Das haut voll rein. Das Rundboot schießt durch den langen Wildwasserkanal vorbei an eindrucksvollen Felslandschaften und über Stromschnellen. Das Wasser spritzt meterhoch, Wasserfälle und ein Höhlenbergwerk mit gespenstischem Nebel werden durchquert.



Mit der **Vindjammer** kommt Schwung in die Sache. Das Boot wird in wilde Schaukelbewegungen versetzt als wäre es auf dem tosenden Meer. Bis zu 20 Meter Höhe schlägt das Schiff aus. Haltet Euch fest!



Wie nennt man eine schmale Meeresbucht in Skandinavien?

Neuheiten 1996:  
• Ballon-Fahrt • Astro Shuttle  
• Palazzo der Familie Medici  
• „Karneval in Venedig“

Und nun hinein ins **spanische Mittelalter**. Hoch zu Roß machen sich die Ritter bereit zum Weltstreit in der spanischen Arena und kämpfen um ein Zauberschwert. Taucht ein in eine vergangene Epoche und erlebt den Kampf hautnah. Wie nennt man den Gehilfen eines Ritters?



3 Gewinnspiel Frage

4 Gewinnspiel Frage

## Gewinnspiel Einsendeschluß 31.08.1996

Nehmt Euren Lieblingspauker mit zu einem lehrreichen und spaßigen Klassenausflug.

Übrigens für Schüler gibt es generell Eintrittsmäßigung in den EUROPA-PARK. Also seit nicht traurig wenn Ihr nicht gewinnt. Vielleicht klappt's ein anderes mal!

Ausschneiden und einschiecken

### Gewinnspiel Antworten

- 1 F . . . . .
- 2 M . . . .
- 3 F . . . . .
- 4 K . . . . .

Name \_\_\_\_\_  
 Straße \_\_\_\_\_  
 Ort \_\_\_\_\_  
 Schule/ Klasse \_\_\_\_\_

## EUROPA-PARK

Europa-Park-Straße 2  
 77977 Rust/Baden  
 Infoline: 07822/77-6677

Manche der genannten Titel sind schon bei den Lieblingsspielen aufgetaucht. Aber zum größeren Teil gehören sie nicht zu den erklärten Lieblingsspielen. Sie werden halt auch einmal gespielt. Natürlich ist von den Titeln her auffällig, daß anscheinend alle Spiele, die genannt werden, entweder mit Gewalt oder mit dem Nationalsozialismus zu tun haben. Spiele, die direkt mit Sexualität zu tun haben, werden von den Jungen überhaupt nicht aufgeführt.

Da wir jetzt ein bißchen mehr darüber wissen, was Kinder und Jugendliche mit ihren Computern anfangen, wollten wir erfahren, wieviel Zeit sie damit zubringen - nach eigener Einschätzung. Da wir vermutet hatten, daß die Zeit am Computer werktags und am Wochenende unterschiedlich ist, hatten wir entsprechend gefragt. In den einzelnen Zellen findet sich zuerst die Zahl der Nennungen für eine bestimmte Zeit an Werktagen, dann - nach dem Schrägstrich - kommt die Angabe für das Wochenende.

Tabelle 10  
Wieviel Zeit verbringst Du täglich am Computer

	keine	wenig	1 Std.	2 Stdn.	3 Stdn.	mehr	o.A.
jüngere Mädchen	9/6	2/1	13/13	4/2	-/2	1/4	3/4
jüngere Jungen	6/1	4/4	11/12	10/6	3/7	-/6	15/14
ältere Mädchen	10/8	3/3	6/4	-/3	1/-	-/3	2/1
ältere Jungen	3/2	-	6/2	4/5	3/3	4/10	3/2
insgesamt	28/17	9/8	36/31	18/16	7/12	5/23	23/21

Die wichtigsten Ergebnisse:

- die Mädchen verbringen weniger Zeit am Computer. In jeder Altersgruppe gibt es einige, die besonders begeistert vom Computer sind und vergleichsweise lange davor sitzen.
- Die älteren Jungen verbringen mehr Zeit am Computer.
- Am Wochenende verbringen die Befragten mehr Zeit am Computer als werktags.
- Nahezu die Hälfte der von uns befragten älteren Mädchen setzt sich werktags überhaupt nicht an ihren Computer. Eine schrieb: "Der Computer steht dumm rum."

Ziemlich hoch ist die Zahl derer, die, obwohl es in der Familie einen Computer gibt, werktags, manche sogar am Wochenende überhaupt nichts mit dem Computer zu tun haben. Es sind die älteren Jugendlichen, die vor allem am Wochenende am Computer sitzen. Auf den Fragebögen gab es auch Antworten wie "den ganzen Tag", "immer" oder "6 - 8 Stunden".

Glauben die Computer-Benutzer, daß sie weniger Zeit für andere Dinge haben? Ihre Meinung ist eindeutig: 91 Prozent sagen, daß sie dadurch *nicht* weniger Zeit für andere Dinge haben.

Zum Abschluß stellten wir die Frage, mit wem man die Zeit am Computer verbringt. Hier ist das Gesamtergebnis (in Prozent) interessant, da es zwischen den verschiedenen Gruppen keine großen Unterschiede gab.

Tabelle 11

allein	43
verschieden	20
Freunde	15
Geschwister	7
gar nicht	3
ohne Angabe	11

Vielleicht überrascht dies: Der Umgang mit dem Computer, vor allem Spielen und Schularbeiten - das sind die wichtigsten Verwendungen - ist für beinahe die Hälfte der Computernutzer eine Beschäftigung, der man alleine nachgeht, ohne Freunde und Verwandte. Nur 20 Prozent sitzen entweder alleine oder mit anderen vor dem Computer. Immerhin 15 Prozent spielen vor allem mit Freunden. Einige wenige spielen auch mit ihren Geschwistern. Väter und Mütter werden hier von niemandem als Spiel- oder Arbeitspartner genannt. Die Kinder und Jugendlichen sind am Computer unter sich - meistens aber alleine.

Youssef Dini (8f), Sabrina Hölzer (8d), Adrienne Horn (8e), Nicole Huq (8d), Asif Hussain (8d), Hadi KhanJanpoor (8d), Evelyn Ras (8e), Goran Rasic (8d), Peter Sauer (8e), Benjamin Schurig (7a), Susanne Steinert (8d), Erengül Uca (8e), Heide Weber (8e)

## Projektwoche der Klasse 5a (Renovierung des Teambereichs)

Die Projektwoche fing am Montag, den 23.10.an. Unsere Klasse war von Frau I.Schneider in drei Gruppen eingeteilt worden. Immer abwechselnd mußte eine Gruppe den Flur streichen, die 2.Gruppe war in der Küche, backte Brötchen und bereitete das Frühstück vor. Die 3.Gruppe durfte im Klassenraum spielen. Auch einige Eltern unterstützten uns tatkräftig.

Die anderen Gruppen durften sofort anfangen, wir aber, die mit dem Streichen dran waren, nicht. Es hat ungefähr 15 oder 20 Minuten gebraucht, bis wir mit dem Streichen anfangen konnten. Die Wand war voller Löcher. Eduard und Daniele mußten die Löcher zugipsen, weil wir abgestimmt hatten. Und dann erst durften wir anfangen. Nun hatten wir angefangen zu streichen. Jeder hatte natürlich eine alte oder nicht mehr gebrauchte Mütze dabei. Jeder war voll mit Farbe am Ende. Als ich nach Hause kam, hatte meine Mutter mich angeschaut, als

hätte sie mich zum ersten Mal gesehen. Am nächsten Tag waren Peter und noch ein paar andere dran. Peter hatte so einen weißen Anzug an und er sah so aus wie ein Weihnachtsmann.

Ich hatte auch mal so was gemacht. Es war wirklich schön. Ach so, ich habe vergessen zu schreiben, daß die Gruppe mit dem Backen es richtig schwer hatte. Sie hatten einen Zettel gekriegt. Da stand drauf, was sie machen mußten. Also sie mußten den Teig erst herstellen. Sie mußten den Teig kneten, damit die Zutaten vermischt werden. Der Teig war ziemlich klebrig. Wir haben natürlich so lange gestrichen. Als die Brötchen fertig waren, kamen alle angerannt. Alle saßen sofort auf den Plätzen und griffen in den Korb, wo die Brötchen drin waren. Jeder hatte so viel gegessen, als hätten sie noch nie was gegessen. Als das Essen fertig war, machten wir uns sofort wieder an die Arbeit. So ging es bis um 13 Uhr.

Michael Kolessidis, 5a

## Unser Aufenthalt in Dietzenbach

Wir, die Klasse 5a, fuhren vom 6.2. bis 9.2.96 nach Dietzenbach. Am Mittwoch, dem 7.2., sollte das Streitschlichter-Programm stattfinden und von diesem Tag wollen wir Euch berichten.

MITTWOCH DEN 7.2.1996

Am Mittwochmorgen war es schon sehr früh laut im Flur. Eine Gruppe von Mädchen wachte durch Frau Schneiders neuen kaputten Wecker schon um 6.45 Uhr auf. Um 8.30 Uhr gab es Frühstück. Bis 9.00 Uhr hatten wir noch Pause. Aber das Streitschlichterprogramm konnte erst um 10.30 Uhr beginnen, weil die Leute vom Jugendbildungswerk im Stau standen. Als sie da waren, trafen wir uns im großen Saal. Dort wurden Zahlkärtchen gezogen. Die Zahlkärtchen hatten die Nummern eins und zwei. Dann mußten wir uns durch Händeschütteln verständigen, welche Nummer man hatte. Eins wurde eine Gruppe und zwei ebenfalls. Dann mußten unsere Gruppen in verschiedene Räume. Als wir im Raum waren wurden uns verschiedene Konfliktfragen gestellt. Dann mußten wir uns in verschiedene Ecken stellen und mit den Kärtchen JA, NEIN oder JEIN unsere Meinungen sagen und begründen. Später machten wir noch verschiedene Spiele zu dem Thema. Endlich gab es Mittagspause. Nach der Mittagspause ging es weiter. In dem Teil des Programmes war es langweilig. Zuerst wurden wir in drei Gruppen aufgeteilt und studierten

einen Konfliktdialog ein. Danach zogen wir Papierstreifen, wo ein Konflikt daraufstand. Der wurde dann zu zweit ausgeführt. Danach mußten wir Bilder nehmen und sie einem Partner erklären. Glücklicherweise war dann die heißersehnte Kaffeepause. Es gab Aprikosenkuchen und Kakao. Nach der Kaffeepause gab es einen echten Konflikt. Er handelte von nicht festgelegten Tischtennis-Regeln. Die Spieler waren sich derart in die Haare geraten, weil jeder die Regeln so auslegte, wie er es gerade gebrauchen konnte, um zu gewinnen. Jetzt konnten wir ausprobieren, ob wir schon etwas gelernt hatten, um den Konflikt zu lösen. Zuerst haben wir uns ziemlich angeschrien, doch mit einigen Ratschlägen, die uns gegeben wurden, klappte es schließlich und wir einigten und vertrugen uns wieder. Danach forderten wir, daß wir das Video vom heutigen Tag sehen durften. Doch wir machten Spiele. Das Spiel ging so: Man mußte sich hinsetzen, die Augen schließen und sich konzentrieren. Dann sollten wir ohne jegliche Absprache die Zahlen von 1-20 ohne sie doppelt zu nennen, aufsagen. Das erforderte viel Konzentration und wenn eine Zahl doppelt genannt wurde, fing es wieder bei 1 an. Nach einigen Versuchen ging es immer besser und - kaum zu glauben, aber wahr - wir schafften es bis 14. Nach dem Spiel spielten wir noch ein Spiel. Netterweise bekamen wir dann Freizeit. Einige spielten Fuß-

ball andere Tischtennis oder Tischfußball. Um 18.00Uhr gab es Abendessen. Später mußte René leider mit einer Mittelohrentzündung nach Hause fahren. Es wurde wieder Tischfußball und Tischtennis gespielt. Diesmal machte die Disco um 19.30Uhr auf. Sie ging bis

21.30Uhr. Als die Disco zu Ende war, gingen alle in ihre Zimmer. Bis 23.00Uhr wurde noch geredet, dann wurde geschlafen.

Formuliert von: Peter Mlynczak, 5a  
Claudius Schukert, 5a  
Felix Kerntke, 5a  
getippt von: Nina Frieß, Michelle  
Wally, Dela Gomado

## Besuch im Buchenwald

Es war an einem eisigkalten Januarmorgen in Offenbach. Im Rahmen der Projektwoche der 10. Klassen zum Thema Nationalsozialismus trafen wir uns um 5.45 Uhr vor der Schillerschule und fuhren dann um 6.00 Uhr los zum Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Jeder hatte zumindest schon mal was davon gehört, aber nur die wenigsten konnten sich wirklich vorstellen, was dort wirklich geschehen war. Die Fahrt, die über 4 Stunden andauerte, nutzten die meisten, um noch mal kurz zu schlafen. Als wir dann ankamen, überraschte uns eine Kälte, die kein Mensch erwartet hatte. Fröstelnd tapsten wir in einen Kinosaal, in dem uns ein Film über Buchenwald gezeigt wurde. Spätestens dann begriffen auch die letzten, was dort damals los war. Der Film erschreckte jeden, die Szenen, in denen man die Berge von dürren Leichen sah, waren zum Heulen. Nach dem Film sahen wir ein Modell der Anlage, auf dem alle Gebäude in Miniaturform aufgestellt waren. Dann konnten wir die Reste der

Anlage besichtigen. Das Museum über das Lagerleben war sehr informativ, so wurden z.B. Krankenblätter ausgestellt, die zeigten, was für ekelerregende Versuche an Behinderten, Zwillingen usw. gemacht wurden. Dann kamen wir in ein Haus, in dem die Toten aufeinander gehäuft wurden, ein Zimmer zur Sektion und Herstellung von makabren Schaustücken (aus der Haut der Häftlinge wurden z.B. Lampenschirme gemacht, Köpfe wurden zu Schrumpfköpfen als Briefbeschwerer gemacht, um jetzt nur einige Sachen zu nennen) und dann in den Raum mit den Verbrennungsanlagen. Obwohl absolut kein Geruch da war, dachte man, man könnte die Leichengerüche noch heute riechen. Die ganze Anlage war erschreckend und wir hatten alle ein ziemlich mulmiges Gefühl. Das KZ-Lager Buchenwald sollten alle höheren Klassen einmal gesehen haben, die die Absicht haben, das Thema mal in einer Projektwoche aufzugreifen.

Daniela Stumpf, 10a

## Büchertips

Nicht nur in der kalten und ungemütlichen Winterzeit, sondern bestimmt auch noch im Frühjahr und den Osterferien haben bestimmt viele von Euch mal wieder Lust, ein richtig gutes Buch zu lesen. Damit Ihr eine kleine Anregung bekommt, habe ich mal in meinem eigenen Bücherregal nach ein paar Tips gesucht und folgendes für Euch zusammengestellt.

Als erstes ist mir „Die letzten Wölfe - eine erbarmungslose Jagd“ von Melvin Burgess in die Hände gefallen. Es erzählt die Geschichte von der Ausrottung des letzten Wolfsrudels in England durch einen brutalen Jäger, der dadurch mit viel Ruhm in die Historie der Jäger eingehen will. Schlau, grausam und mit Lust am Töten killt er einen Wolf nach dem anderen. Zwischen Creycup, dem letzten Tier des Rudels, und seinem erbarmungslosen Verfolger kommt es zu einem furchtbaren Zweikampf. Aber auch der Farmerjunge Ben spielt eine Rolle in der wundervoll erzählten Geschichte. Spannend und bewegend widerlegt dies „fiction-story“ die dumme Mär vom „bösen“ Wolf.

Das Buch ist im rororo-Rotfuchs-Verlag erschienen, kostet 8,90 DM und ist vom Verlag ab 11 Jahren empfohlen. Etwas für alle, die Wölfe lieben, Spannung mögen oder einfach mal Lust auf ein etwas anderes Buch haben.

Auch das zweite Buch hat viel mit Abenteuer zu tun. Es ist die von Boy

Lomsen erzählte Geschichte um einen weltberühmten Piraten. „Klaus Störtebeker - Gottes Freund und aller Welt Feind“ ist ein spannend erzähltes und leicht verständliches Buch, das in der Reihe „Erzählte Geschichte“ bei dtv-junior erschienen ist und schon für 11,90 DM zu haben ist. Kein Preis für so ein großartiges Buch. Ich schreibe Euch ab, was auf dem Buchrücken zusammengefaßt ist, weil ich es sicherlich nicht besser könnte.

„Klaus Störtebeker, ein verwegener Geselle von riesenhafter Gestalt und Magister Wigbold, der listige Zwerg - keiner war auf den sieben Weltmeeren gefürchteter als dieses Seeräubergespann. Sie enterten und plünderten jedes Schiff, das ihnen vor die Nase kam, verschonten weder Mann noch Maus und häuften sagenhafte Reichtümer an. Aber als ihre Habgier zu groß wurde, gingen auch sie vor die Hunde und nur einer entkam dem tödlichen Gemetzel ...“ Fazit: superspannend!!!

Als nächstes stelle ich Euch ein Buch vor, das seinem Namen gleich zweimal gerecht wird. „Die Nacht als keiner schlief“ ist eine Geschichte von Freundschaft, Verzweiflung und Mut. Das Buch fesselt so sehr, daß man nicht mehr aufhören will mit dem Lesen und so schon mal verißt, wie spät es ist.

Die Geschichte spielt im hohen Norden, da wo der warme Frühlingswind die Eisschicht über den

Fjorden zu einer tödlichen Falle machen kann. Das passiert dann auch, als die drei Freunde Leif, Knut und dessen Schwester Tine, die weit draußen Fische fangen, auf einer abgebrochenen Eisscholle aufs offene Meer hinaustreiben. Da es heftig zu schneien beginnt müssen die Suchtrupps ihren Einsatz abbrechen und somit beginnt die schlimmste Nacht im Leben der drei Kinder. Sie müssen sich gegen Kälte und Schnee wehren, gegen ihre Angst und Verzweiflung ankämpfen. Dabei beweist der sonst als Angsthase gehänselte Knut außergewöhnlichen Mut.

Der Autor dieses ergreifenden Buches ist Steinar Sörle. Es ist im dtv-junior-Verlag erschienen und kostet 6,80 DM. Ich würde es ab 10 Jahren empfehlen.

Das vierte Buch hat ein sehr ernstes Thema. Der Roman „Der Teufel in Wien“ ist die Geschichte zweier Mädchen, deren Freundschaft durch die Naziherrschaft auf eine harte Probe gestellt wird. Inge, 13 Jahre alt und Jüdin, dokumentiert in ihrem Tagebuch den Anschluß Österreichs an Deutschland, die neuen Zustände, die mit den Nazis nach Wien kommen und ihre heimlich bestehende Freundschaft zu Lieselotte, die ihr verboten ist, weil Lieselottes Vater ein hohes Tier in der Nazi-Partei ist.

Das Tagebuch ist eine beeindruckende Zeitdokumentation und eine zärtliche Liebeserklärung an die Freundschaft. Doris Orgel, die Autorin dieses Jugendbuches ist selbst 1929 in Wien geboren. Nach dem Anschluß Österreichs an Hitlers

Deutschland konnte ihre Familie allerdings in die USA fliehen.

Das Buch ist im rororo-Rotfuchs-Verlag erschienen.

Das letzte hier vorgestellte Buch heißt „Kelly und ich“ und ist eine wunderbare Liebesgeschichte, die von Anthony in der Ich-Form erzählt wird.

Anthony braucht ständig Geld und er tut nichts lieber als Gitarrespielen. Deshalb steht er jeden Tag im New Yorker Central Park und spielt flotte songs, um ein paar Dollar zu verdienen. Dabei lernt er Kelly kennen, die auch Straßenmusikerin ist und die vor allem eine tolle Stimme hat. Da sich beide so gut ergänzen, sind sie sofort ein Team: Anthony spielt Gitarre (und verliebt sich in Kelly), Kelly singt (und verliebt sich in Anthony). Ihre sehr zärtlich beschriebene Beziehung könnte so schön sein, wenn es nicht ein paar kleine Probleme gäbe. Anthonys Mutter zum Beispiel, die ihren Kummer in Alkohol ertränkt, oder Kellys angeblicher Freund in San Francisco. Und überhaupt die vielen Geheimnisse, die Kelly vor Anthony hat ... Liebevoll und lebendig erzählt Myron Levoy, der selbst in N.Y. geboren wurde, diese außergewöhnliche und traumhafte Geschichte, die voller Überraschungen steckt. Erschienen ist das gebundene Buch in der Arena-life-Reihe des Arena-Verlages. So, das war's dann auch schon. Ich hoffe, es war was passendes für Euch dabei.

Viel Spaß beim Lesen!

Jenny Schmidt, 10a



# Fitness mit Herbert



(Fernseher zappen)

Finger-  
übung



7. | 2.

(Sägestangen stemmen)

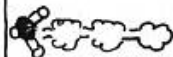
Gewicht-  
heben



(Kiefer training) 3.



Muskel-  
training



(Lauftraining) x Kühlschr

Dierk  
Eikelmann



SCHWÄBISCH HALL

WOHNUNGSBAUPRÄMIE \*

ARBEITNEHMERSPARZULAGE \*

VERMÖGENSWIRKSAME LEISTUNGEN

BAUSPARVERTRAG

## So kann man sich ganz schön was drauf legen!

Wer als Berufsanfänger einen Bausparvertrag bei Schwäbisch Hall hat, hat's drauf: Erstens, die **Vermögenswirksamen Leistungen** – das können bis zu 936 DM im Jahr sein, die der Arbeitgeber auf das Bausparkonto zahlt. Zweitens, gibt's vom Staat die **Arbeitnehmer-Sparzulage** und drittens haben alle ab 16 Jahre zusätzlich

Anspruch auf die **Wohnungsbauprämie**. Wenn das kein appetitliches Angebot ist? Weitere Informationen über die vielen Vorteile eines Schwäbisch Hall Bausparvertrags gibt es bei allen Volksbanken und Raiffeisenbanken oder bei unseren Außendienstmitarbeitern.

\* Bei der Gewährung der Arbeitnehmersparzulage und der Wohnungsbauprämie gelten Einkommensgrenzen.



## Interview mit dem neuen Schulkünstler, Herrn Siebel

Maulwurf: Wie lange führen Sie den Beruf des Künstlers schon aus?

Herr Siebel: Über 20 Jahre.

Maulwurf: Wie sind Sie auf diesen Beruf gekommen?

Herr Siebel: Über die Musik.

Maulwurf: Was gefällt Ihnen so sehr daran?

Herr Siebel: Das Arbeiten mit Stein und Eisen. Und die Möglichkeit diese Materialien zu formen.

Maulwurf: Wie sind Sie an diese Schule gekommen?

Herr Siebel: Durch die Einladung von Frau Steiner.

Maulwurf: Wie lange haben Sie vor noch an der Schillerschule zu bleiben?

Herr Siebel: Bis meine Aufgabe erfüllt ist.

Maulwurf: Arbeiten Sie nur mit gebrauchtem Material oder auch mit neuem?

Herr Siebel: Meist mit gebrauchtem. Maulwurf: Arbeiten Sie mehr mit Blech und Eisen oder auch häufig mit Holz oder Stein?

Herr Siebel: Auch häufig mit Holz und Stein.

Maulwurf: Arbeiten Sie meistens mit SchülerInnen und LehrerInnen oder mehr alleine?

Herr Siebel: Beides. Ausgeglichen.

Maulwurf: Wann haben Sie Ihre Fähigkeiten als Künstler entdeckt?

Herr Siebel: Schon in meiner Schulzeit.

Danke für das INTERVIEW!

Eva Seikel(5d),  
Anna-Lena Steckelberg (5f),  
Dela Gomado (5f)

## Vorlesewettbewerb & Mathewettbewerb

Schulsiegerin und Stadtsiegerin des diesjährigen Vorlesewettbewerbs des Börsenvereins und des Deutschen Buchhandels wurde Camilla Scherer aus der Schillerschule!! Mit dem gut vorgelesenen Kinderkrimi "Die Kasse knacken", von Klaus Möckels, wurde sie Stadtsiegerin. Sie hatte sich besondere Anerkennung durch ihre tolle Betonung erworben.

Beim Mathematikwettbewerb gab es schulintern zwei Sieger:

TANJA NASS, noch 13 Jahre - sie

geht in die Klasse 8e von Herrn Schurig - gewann Ende letzten Jahres den Mathewettbewerb an unserer der Schule im B-Kurs.

Im A-Kurs wurde Nico Schützhofer Schulsieger. Beide Schüler haben an der Stadtausscheidung am 6. 3.96. teilgenommen. Über das Ergebnis haben wir bis Reaktionsschluß leider noch nichts erfahren können.

Das für den Bericht eigentlich geplante Foto ist trotz mehrfacher Versuche einfach nicht zustande gekommen.

## Kunst aus Schrott:

Ihr wißt ja sicher, daß wir an unserer Schule einen neuen Schulkünstler haben. Am 12.11.95 fand seine Ausstellungseröffnung statt. Noch heute könnt ihr die Ausstellungsobjekte in der Eingangshalle, des Neubaus sehen. Besonders die Frau auf dem Fahrrad, die sich durch eine Bohrmaschine bewegte- kam gut an.

Als wir davon hörten, daß Herr Siebel mit der Kunst-AG von Frau Steiner einen Schrottplatz besuchen wollte, beschlossen wir, mitzugehen. An einem kalten Dienstag war es soweit, Herr Siebel, Frau Steiner, die Kunst-AG und wir, gingen zum Schrottplatz. Nach langem hin und her, war der Besitzer einverstanden. Wir durften uns kleine Blech, Metall und Eisenstücke mitnehmen. Besonders die größeren und kleineren Eisenringe waren sehr gefragt.

In der Schule angekommen machten wir uns sofort an die Arbeit. Als erstes wurden die Modelle nur zusammengesteckt. Danach wurden sie mit einem Schweißgerät zusammengeschnitten. Das war ziemlich gefährlich, denn man durfte nicht in die blaue Flamme schauen, die dabei entstand.

Der Schweißer hatte immer einen Schutz vor dem Gesicht, der aus ganz dunklem Glas bestand. Ohne diesen Schutz bekäme man nach ca 1 Stunde Schmerzen im Auge, erklärte uns Herr Siebel. Es kamen super Modelle zustande, die ihr jetzt in der Glasvitrine, im Eingangsbereich sehen könnt.

Wir sind gespannt, was in der Kunst-AG noch alles passiert!

Eva Seikel 5d, Anna-Lena Steckelberg 5f



## Interview mit dem neuen Schulkünstler, Herrn Siebel

Maulwurf: Wie lange führen Sie den Beruf des Künstlers schon aus?  
 Herr Siebel: Über 20 Jahre.  
 Maulwurf: Wie sind Sie auf diesen Beruf gekommen?  
 Herr Siebel: Über die Musik.  
 Maulwurf: Was gefällt Ihnen so sehr daran?  
 Herr Siebel: Das Arbeiten mit Stein und Eisen. Und die Möglichkeit diese Materialien zu formen.  
 Maulwurf: Wie sind Sie an diese Schule gekommen?  
 Herr Siebel: Durch die Einladung von Frau Steiner.  
 Maulwurf: Wie lange haben Sie vor noch an der Schillerschule zu bleiben?  
 Herr Siebel: Bis meine Aufgabe erfüllt ist.

Maulwurf: Arbeiten Sie nur mit gebrauchtem Material oder auch mit neuem?  
 Herr Siebel: Meist mit gebrauchtem.  
 Maulwurf: Arbeiten Sie mehr mit Blech und Eisen oder auch häufig mit Holz oder Stein?  
 Herr Siebel: Auch häufig mit Holz und Stein.  
 Maulwurf: Arbeiten Sie meistens mit SchülerInnen und LehrerInnen oder mehr alleine?  
 Herr Siebel: Beides. Ausgeglichen.  
 Maulwurf: Wann haben Sie Ihre Fähigkeiten als Künstler entdeckt?  
 Herr Siebel: Schon in meiner Schulzeit.  
 Danke für das INTERVIEW!  
 Eva Seikel(5d),  
 Anna-Lena Steckelberg (5f),  
 Dela Gomado (5f)

## Vorlesewettbewerb & Mathewettbewerb

Schulsiegerin und Stadtsiegerin des diesjährigen Vorlesewettbewerbs des Börsenvereins und des Deutschen Buchhandels wurde Camilla Scherer aus der Schillerschule!! Mit dem gut vorgelesenen Kinderkrimi "Die Kasse knacken", von Klaus Möckels, wurde sie Stadtsiegerin. Sie hatte sich besondere Anerkennung durch ihre tolle Betonung erworben.

Beim Mathematikwettbewerb gab es schulintern zwei Sieger:  
 TANJA NASS, noch 13 Jahre - sie

geht in die Klasse 8e von Herrn Schurig - gewann Ende letzten Jahres den Mathewettbewerb an unserer der Schule im B-Kurs.

Im A-Kurs wurde Nico Schützhofer Schulsieger. Beide Schüler haben an der Stadtausscheidung am 6. 3.96. teilgenommen. Über das Ergebnis haben wir bis Reaktionsschluß leider noch nichts erfahren können.

Das für den Bericht eigentlich geplante Foto ist trotz mehrfacher Versuche einfach nicht zustande gekommen.

## Kunst aus Schrott:

Ihr wißt ja sicher, daß wir an unserer Schule einen neuen Schulkünstler haben. Am 12.11.95 fand seine Ausstellungseröffnung statt. Noch heute könnt ihr die Ausstellungsobjekte in der Eingangshalle, des Neubaus sehen. Besonders die Frau auf dem Fahrrad,-die sich durch eine Bohrmaschine bewegte- kam gut an.

Als wir davon hörten, daß Herr Siebel mit der Kunst-AG von Frau Steiner einen Schrottplatz besuchen wollte, beschlossen wir, mitzugehen. An einem kalten Dienstag war es soweit, Herr Siebel, Frau Steiner, die Kunst-AG und wir, gingen zum Schrottplatz. Nach langem hin und her, war der Besitzer einverstanden. Wir durften uns kleine Blech, Metall und Eisenstücke mitnehmen. Besonders die größeren und kleineren Eisenringe waren sehr gefragt.

In der Schule angekommen machten wir uns sofort an die Arbeit. Als erstes wurden die Modelle nur zusammengesteckt. Danach wurden sie mit einem Schweißgerät zusammengeschweißt. Das war ziemlich gefährlich, denn man durfte nicht in die blaue Flamme schauen, die dabei entstand.

Der Schweißer hatte immer einen Schutz vor dem Gesicht, der aus ganz dunklem Glas bestand. Ohne diesen Schutz bekäme man nach ca 1 Stunde Schmerzen im Auge, erklärte uns Herr Siebel. Es kamen super Modelle zustande, die ihr jetzt in der Glasvitrine, im Eingangsbereich sehen könnt.

Wir sind gespannt, was in der Kunst-AG noch alles passiert!

Eva Seikel 5d, Anna-Lena Steckelberg 5f



## Ein Leben für Schimpansen

Ende November war ich mit meiner Mutter bei einem Dia-Vortrag im Frankfurter Zoo. Die Rednerin war Jane Goodall, eine berühmte Schimpansenforscherin.

Der Saal war total ausverkauft, viele Leute mußten sogar stehen. Ihrem Vortrag hielt sie in englischer Sprache. Ich muß zugeben, daß ich nicht allzu viel verstand, aber die Bilder erzählten viel und ich hatte einen Dolmetscher dabei (manchmal sind Mütter ganz nützlich), die mir das Wichtigste übersetzte und den Rest später erzählte.

Jane Goodall lebt seit 35 Jahren in Afrika und beobachtet dort Schimpansen. Für ihren Vortrag hatte sie eine Familie ausgesucht, über die sie berichtete. Außer mit den üblichen Worten begrüßte sie uns auch mit dem Begrüßungsschrei der Schimpansen und bedauerte, daß sie außer Englisch und "Schimpansisch" keine Sprache beherrsche. Nachdem sie kurz über sich erzählt hatte und wie sie nach Afrika gekommen war, kam sie zum Thema.

Nicht ohne Grund zählen die Schimpansen zu den Menschenaffen. 95% der Gene stimmen mit denen der Menschen überein und auch mit ihrem Verhalten sind sie uns erstaunlich ähnlich. Sie können Freude und Trauer empfinden! Sie

erzählte von einer Schimpansenmutter, deren Sohn sehr an ihr hing, auch als er erwachsen war, blieb er immer in ihrer Nähe. Er kümmerte sich um seine nach ihm geborenen Geschwister, betreute sie und brachte ihnen bei, was ein Affenkind lernen mußte. Als er 13 Jahre alt war, starb seine Mutter, und er, der vorher immer munter und unbekümmert war, wurde immer stiller und starb sechs Wochen nach ihr.

Wenn die Schimpansenkinder zu alt sind, um gesäugt zu werden, werden sie von den Müttern weggeschoben, wenn sie trinken wollen, werden sie gleich wieder in den Arm genommen, als wenn die Mütter sagen wollten: "Du bist zwar zu alt um gesäugt zu werden, aber du bist immer noch mein Kind und ich mag dich!"

Auch das Verhalten der Schimpansengruppen zueinander hat starke Ähnlichkeit mit manchen Menschen. Wenn eine Gruppe in die Nähe einer größeren kommt, sieht sie zu, daß sie möglichst unauffällig vorbeikommt. Ist die Gruppe gleich groß, tritt man erheblich lauter auf und beschimpft sich gegenseitig. Kleinere Gruppen werden angegriffen und einzelne Tiere auch schon mal umgebracht.

Auf einem Dia, das gezeigt wurde, waren etwa 10 Schimpansenkinder

zu sehen, die alle aus einem Fläschchen tranken. Ein lustiges Bild - nur mit einem sehr traurigen Hintergrund. Das Foto wurde in einer Pflegestation aufgenommen, in der Waisen aufgezogen wurden und später auf das Leben in Freiheit vorbereitet werden. Diese Tiere waren bei Händlern aufgekauft oder von der Polizei beschlagnahmt worden. Um an die Jungtiere zu kommen, werden ganze Schimpansenfamilien einfach zusammengeschnitten. Die Tiere, die nicht gleich tot sind, verenden elend. Auf einem weiteren Foto zeigt Jane Goodall uns einen See, wie er aussah, als sie nach Afrika kam: Herrlich blau, die Hügel rundherum grün, der See voller Fische, der Urwald voller Tiere. Die Menschen hatten ihr Auskommen. Das nächste Foto zeigt die Gegend heute: Der Urwald abgeholzt, kein Baum, kein Strauch, kein Tier mehr. Die paar Menschen, die dort noch leben, versuchen mühsam etwas anzubauen. Der See versandet allmählich, weil in jeder Regenzeit die Erde von den Hügeln in den See gespült wird. Das ist etwas, was den Menschen vom Tier unterscheidet: Tiere würden sich nie für einen momentanen Vorteil ihre Lebensgrundlage zerstören.

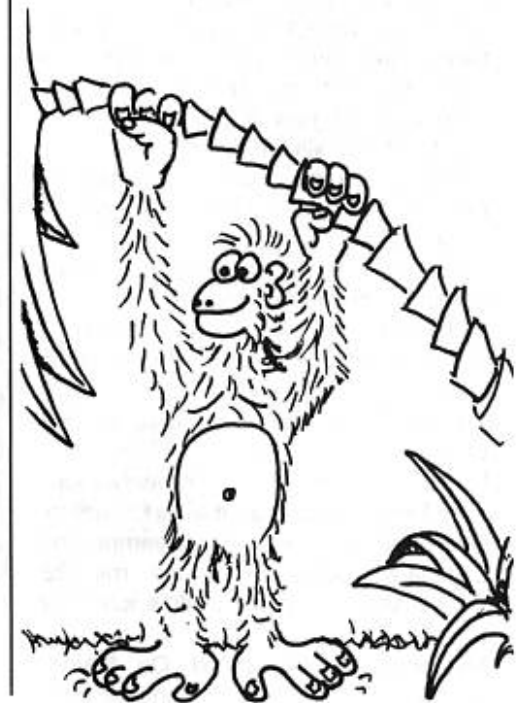
Gegen Ende ihres Vortrags zeigte Jane Goodall Fotos von Schimpansen, in Käfigen von Versuchslabors und stellte die Frage: "Woher nimmt der Mensch die Arroganz, sich für den Herrn der Welt zu halten und andere Lebewesen zu Gebrauchs-

gegenständen zu degradieren und für sich zu benutzen?"

Zum Abschluß ihres Vortrags sagte sie, daß sie die vielen jungen Menschen unter den Zuhörern und auch die, die sich für die Umwelt einsetzen, Hoffnung geben, daß es vielleicht doch noch nicht zu spät ist für unsere Erde.

Ob ihre Hoffnung berechtigt ist? Mit "standing ovation" wurde sie von den Zuhörern verabschiedet.

Michelle Wally, 6a



Was BRAVO kann, kann der Maulwurf schon lange!

## Liebe, Sex & Peinlichkeit ...

**Name:** Ladislaus XyX  
**geb.:** 28.2.40  
**Größe:** 1,60m  
**Gewicht:** 114 kg  
**Hobbys:** Schlafen, Essen,  
 Fernsehen  
**Beruf:** Lehrer

**Maulwurf:** Warum machst Du hier mit?  
**Ladislaus:** Meine Frau findet es toll, daß ich hier mitmache, außerdem will ich der ganzen Welt zeigen wie schön ich bin.

**Maulwurf:** Was sagen Deine Eltern dazu, daß Du hier mitmachst?

**Ladislaus:** Mein Alter hat sich sicher im Grabe umgedreht, meine Mutter zeigt den Maulwurf im Altersheim überall herum und ist ganz stolz auf mich.

**Maulwurf:** Gefällt Dir Dein Körper?

**Ladislaus:** Ja, besonders gut gefällt mir mein Gesicht. Mein breites Kreuz finde ich auch toll.

**Maulwurf:** Bei Deiner athletischen Figur treibst Du bestimmt viel Sport?

**Ladislaus:** Ja, jeden Tag stemme ich Erdnussflips und mache Bierflaschenweitwurf.

**Maulwurf:** Wann kamst Du in die Pubertät?

**Ladislaus:** Ich war Frühentwickler, schon mit 19 wuchsen die Haare unten.

**Maulwurf:** Wann kam der Stimmbruch?

**Ladislaus:** Den bekam ich mit 22. Sechs Monate später mußte ich mich rasieren.

**Maulwurf:** Wann hattest Du Deinen ersten Samenerguß?

**Ladislaus:** Mit 21, ich wachte auf und mein Bett war naß, erst dachte ich es wäre Joghurt, als ich dann probierte, wurde mir klar, daß es ein Samenerguß gewesen sein mußte.

**Maulwurf:** Warst Du aufgeklärt?

**Ladislaus:** Ja, durch BRAVO. Dort habe ich auch erfahren, daß man durch Zungenküsse schwanger werden kann.

**Maulwurf:** Das ist mir neu, aber was hast Du gemacht, wenn Du ein Mädchen geküßt hast?

**Ladislaus:** Da gibt 's doch so Dinger, Kod. .. äh, Kun.....äh.....

**Maulwurf(entnervt):** Kondome.

**Ladislaus:** Genau, also Kondom über die Zunge und auf geht 's.

**Maulwurf:** Wann warst Du zum ersten Mal verliebt?

**Ladislaus:** Mit 19 in Linda, sie war 21, wir haben auf der selben UNI studiert.

**Maulwurf:** Wurde mehr daraus?

**Ladislaus:** Ich habe sie gefragt, ob sie mit mir gehen will, aber ihre Eltern waren gegen eine Beziehung.

**Maulwurf:** Wie war Dein erstes Mal?

**Ladislaus:** Wunderbar. Sie hat mich verführt.

**Maulwurf:** Habt ihr verhütet?

**Ladislaus:** Ja, mit Blutwurst, das hatte ich im "Maulwurf" gelesen, jetzt bin ich Vater.

**Maulwurf:** Danke für das Interview.

Nina Friess

**!Look**  
 das brandaktuelle Jugendmagazin  
 der BARMER ist da!  
 Gibt es jetzt im Abo, kostenlos.

!Look, das sind aktuelle Konzerttermine, Kinonews, Reise- und Abenteuertips, eine In- or Out-Rubrik, Body & Beauty und vieles mehr.

Wie man dran kommt an das Abo?

Ganz einfach: Das neue Heft mit der Abo-Postkarte in der nächstgelegenen BARMER Geschäftsstelle abholen – Karte ablösen, ausfüllen und gleich dalassen. Oder ruf uns einfach an!

Schon das nächste Heft wird in Deinem Briefkasten landen.

Also los – gönne Dir doch den !Looksus...

...ein richtiger Entschluß  
**BARMER**  
 Deutschlands größte Kassenkasse  
 Herrstr. 57  
 63065 Offenbach  
 069/80072133

**Klasse 10a (Frau Klöpel)**

Arnautovic Dzanan  
 Baumann Nicole  
 Danell Heike  
 Deibel Tim  
 Hoffmann Pia  
 Khweis Amer  
 Koch Daniel  
 Lalou Androniki  
 Langellotti Mario  
 Pochmann  
 Christopher  
 Rank Patrick

Roux Elena  
 Schaumburg Ramona  
 Schell Nina  
 Schmidt Jenny  
 Seifert Jan Paul  
 Skelin Nikola  
 Stanic Renato  
 Stenger Sven  
 Stumpf Daniela  
 Tovilo Matija  
 Welzenheimer Anke





a b




**LBS**  
Bausparkasse der Sparkassen  
Finanzgruppe

10



Staat sei Dank: Unabhängig vom Einkommen Ihrer Eltern können Sie sich jetzt schon ab 16 die eigene Wohnungsbauprämie sichern. Und wenn Sie genau wissen wollen, welche Freiräume Ihnen die neue Bausparförderung noch verschafft, dann sprechen Sie mit uns! LBS und Sparkasse: Unternehmen der  Finanzgruppe. **Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.**

**Bausparen und Finanzieren:**  
 Horst Nitsche, Kaiserstraße 27, Offenbach, ☎ (069) 8141 77  
 ... oder gehen Sie zur Sparkasse 

**Klasse 10c (Grünleitner)**

Nassira AlBacheri  
 Simon Augenstein  
 Emanuel Barata-  
 Oliveira  
 Martina Deutinger  
 Julia Dzvonkovskaja  
 Nina Gerke  
 Sandra Hickmann  
 Jan Bo Irion  
 Pawel Kozak  
 Adam Kun

Michael Lorenzo-  
 Alvarez  
 Tajinder Partola-Kaur  
 Christopher Schnell  
 Christine Schulz  
 Eike Sintram  
 Caroline Uhl  
 Cornelia van Heemstra  
 Andrea Weihe  
 Lena Weinberger

**10 d (Herr Püschel)**

Alevizaki Dimitra  
 Bonds Daniel  
 Bubori Balint  
 Carausan Corina  
 Christou Katerina  
 Crause Benjamin  
 Dagdeviren Neslihan  
 Grammatopoulou  
 Theodora  
 Güntürk Seda  
 Hauser Christian

Holzapfel Markus  
 Jabli Jamal  
 Johe Dominik  
 Kaiser Jens  
 Kara Turgay  
 Keskic Anica  
 Müller Nadine  
 Pracht Beatrix  
 Schäfer Alexander  
 Scherzer Daniel  
 Schmäuser Philipp



**10e, Frau Matheyka**

Bernard Franz  
 Breithaupt Susan  
 Daeretzki Sofia  
 Emmel Barbara  
 Gieselmann Thomas  
 Groh Sandra  
 Haghighatzadeh Fatimeh  
 Hespelt Frank  
 Hihn-Lenhardt Monika  
 Khan Asim

Köse Cem  
 Kötter Nadine  
 Krause Benjamin  
 Masters Jana  
 Ploeger Melanie  
 Santa Thippawan  
 Tepman Julia  
 Turk Daniel  
 Zaouzaou Karima  
 Zelazna Anna

**Klasse 10f (Herr Walter)**

Acikel Berna  
 Acikel Tuba  
 Bauer Verena  
 Chilioui Fouzia  
 Erinc Harika  
 Höhn Stephan  
 Kaddouri Yassin  
 Klein Melanie  
 Majer Adrian  
 Mjalli Samar  
 Ntouska Martina

Okus Fatih  
 Özel Göksel  
 Pramas Sofia  
 Reinhard Matthias  
 Reuter Alexandra  
 Röhner Stephanie  
 Samardzija Nenad  
 Schmittner Manuela  
 Tanriseven Huseyin  
 Weinberger Maria  
 Zaouzaou Youssef





## Aufklärung mit Mutter Beimer

**Anna, 17 Jahre: Angst wegen dem Aussehen**

Ich muß aufgrund meines Sehfehlers ziemlich viele Hilfsmittel tragen. Es klingt zwar seltsam, aber wenn ich nicht meine orthopädischen Stützstrümpfe, mein doppelgebundenes Korsett, die feste Zahnspange, das Hörgerät und mein brünettes Echthaartoupet trage, fällt es mir schwer, in der Ferne zu sehen.

Nun mein Problem: Ich habe seit 12 Jahren einen festen Freund und nächsten Monat wollen wir intim miteinander werden. Aber da wird er ja mein wahres Aussehen sehen. Ich habe Angst, daß er dann Schluß macht.

### Mutter Beimer:

Anna, deine Angst ist absolut unbegründet. All das, was Du aufgezählt hast, finden Jungs äußerst erotisch. Du glaubst gar nicht, wie aufregend es für ihn ist, dir die Stützstrümpfe von deinen zarten Beinen runterzurollen und dann den Doppelknoten deines Korsetts zu entwirren. Wenn er Schnittwunden durch deine Zahnspange an Mund und Zunge hat, wird er immer heißer. Wenn ihr dann mit dem Liebesspiel zu Ende

seid, wird er es genießen, deine Glatze zu lieblosen und an deinem Hörgerätchen zu knabbern. Also, was hast du noch Angst, du kannst diesem Tage besonders freudig entgegenfeiern.

**Ingrid, 16 Jahre: Tut Ohralverkehr weh?**

Mein Freund, mit dem ich seit 3 Monaten zusammen bin, sprach mich letztens auf das Thema Ohralverkehr an. Er sagte, er hätte mal richtig Lust darauf, seinen großen Fußzeh in mein linkes Ohr einzuführen. Nun habe ich aber Angst, daß das weh tut.

### Mutter Beimer:

Keine Sorge, so schlimm ist das nicht. Wenn ihr alles richtig macht, wird es dir sogar sehr gefallen. Du kannst auch einen richtigen Orgasmus bekommen, wenn dein Freund sanft dein Trommelfell mit seinem großen Fußzeh stimuliert. Aber absolute Fuß und Ohrenhygiene ist dabei ein Muß. Du kannst dieses Liebesspiel allein, für dich mit einem Wattestäbchen schon mal ausprobieren. Du wirst sehen wie toll das ist.

Daniela Stumpf, 10a

*Alles spricht dafür...*

## Unsere Leistungen - Ihr Vorteil



**Sparda-Bank**

*freundlich & fair*

**Sparda-Bank Frankfurt (Main) eG**, Zweigstelle Offenbach,  
63065 Offenbach, Kaiserstr. 42, Tel. (0 69) 88 67 36/88 69 97

## BETRIFFT: "S-BAHN-SURFEN"

Vor circa 3 Monaten bin ich beim S-Bahn-Surfen erwischt worden. Ich wurde über viele Dinge aufgeklärt. Die Bahn Polizei erklärte mir, was man sich für für Verletzungen einhandeln kann, wenn man falsch abspringt, hängen bleibt usw. Es sterben bei diesen Aktionen jährlich 16.000 Menschen. Viele denken so etwas würde mir nie passieren, genau so habe ich auch gedacht, bis ich erfahren habe was passieren kann, Beine ab, Arme ab usw. Die Polizei ruft bei einem zu Hause an, und sagt was das Kind getan hat, und verlangt eine hohe Geldstrafe von 500 DM. Auch die Schule wird ver

ständig und verständigt die Eltern. Meine Eltern waren total geschockt. Wenn ich gestorben oder ein Krüppel wäre, hätte ich nicht nur meine Familie unglücklich gemacht. Sie waren so geschockt, weil sie mir so einen Leichtsinn nicht zugetraut hatten.

Wer seine Familie ruinieren will, oder gern ein Krüppel sein möchte .... Oder anders gesagt, einmal Tarzan und für immer tot. Also heute laßt den Blödsinn sein!

Es gibt auch andere Späße.

Martin, 8a



## The beschissene Kelly Family

Liebe Kelly Fans, in diesem Teil erfahrt ihr meine Meinung über die (beschissenen) Kellys. Sie machen die blödeste schleimigste Musik die ich je gehört habe! Sie sind zu dumm, um zum Friseur zu gehen. Die sind mir zu idiotisch, um sie zu mögen. Mein Beitrag für die Kellys ist ein Lied:

WHY WHY WHY  
(warum warum warum ),  
sind die Kellys so dumm,  
sie sind langhaarige Affen,

also kann man über sie lachen. Ich krieg das Kotzen, wenn ich die Kleider von diesen Stümpfern sehe (auch das Face).

ANGELO geh mal duschen,  
DU STINKST!!!  
PADDYLEIN, weißt du was:  
LECK MICH AM ARSCH!!!  
Die anderen sollen froh sein  
daß ich sie verschone!

KELLYS, ich gebe euch einen  
guten Tip: VERZISCHT!!!  
UND MACHT BESSERE  
VIDEOS, VIELEICHT MÖGEN  
EUCH DANN WENIGER!  
HA HA HA

## Übersetzung von "Roses Of Red" (The Kelly Family)

(wie ihn die Kellys zuerst geschrieben hatten, bis der Produzent ihnen sagte, daß es keine grünen Rosen gibt.)

Grüne Rosen  
Grüne Rosen fallen auf meine Matschbirne  
Er kotzte und wandte sich von mir ab  
(da er meinen Anblick nicht mehr ertragen konnte.)  
Grüne Rosen wachsen in meinem dreckigen Herzen  
Sie verwelken wenn er mich anguckt.

Denn er, er macht mich krank  
Und er, er läßt mir keine Freiheit  
Au, au, au.....(Dummheit tut so weh!)  
Ich verwelke, wenn er mich anschaut

Wenn du dir die Hölle wünschst  
 Dann schau in meine Augen  
 Ich bin so dunkel wie Kuhmist, wenn er braun ist  
 Wenn du dir die Hölle wünschst  
 Dann schau mich zweimal an  
 Denn ich bin eine stinknormale Rose  
 (die du an jeder Ecke kaufen kannst)

Und er, er macht mich ganz bescheuert  
 (was ich eh schon bin)  
 Und er, er läßt mir keine Freiheit  
 Au, au, au.....(Dummheit tut so weh!)  
 Ich verwelke, wenn er mich anschaut

Ich weiß, daß er mich kennt.  
 Er ist einfach genauso wie ich, yes yes!  
 Ich weiß nicht, daß er's nicht weiß,  
 und er nicht weiß, daß ich's nicht weiß!  
 Er ist einfach genauso wie ich, yes yes!

Grüne Rosen fallen auf meine Matschbirne  
 Er kotzt und wendet sich von mir ab  
 (da er meinen Anblick nicht mehr ertragen kann)  
 Grüne Rosen fallen in mein dreckiges Herz  
 Sie verwelken, wenn er mich anguckt

Au, au, au.....(Dummheit tut so weh!)  
 Ich verwelke wenn er mich anschaut.  
 Au, au, au.....(Dummheit tut so weh!)  
 Er kotzte und wandte sich von mir ab  
 (da er meinen Anblick nicht mehr ertragen konnte.)

Nina Frieß .78

Wir bitten die Leser diesen Beitrag nicht allzu ernst zu nehmen, die Redakteure halten von den Kellys zwar soviel wie von einer Kakerlake in der Suppe, aber wer so dumm ist und die Kellys mag, ist selber schuld. (Gut gemeinter Rat von mir: "Nieder mit den Kellys! Keine Macht den Kellys!")

## Chaos bei Tommy

Wie ihr es vielleicht schon mitgekriegt habt, stand es in der letzten Zeit sehr schlecht um „Tommy“. Peter Rieger, der Anteilseigner der Theater GmbH startete mit einem total falschen Konzept durch. Jeder im Rhein-Maingebiet wußte von dem Musical „Tommy“ aufgrund aufwendiger Werbung in öffentlichen Verkehrsmitteln, Litfaßsäulen und an Plakatwänden. Aber außerhalb, z.B. in Berlin, Hamburg, usw. wurde so gut wie keine Werbung gemacht. Sehr viele Menschen in Deutschland haben noch nie etwas von „Tommy“ gehört.

Aber nicht nur Fehler in der Werbung waren der Grund, warum das Musical Konkurs anmeldete. 1993 lagen die Vorstellung der Kosten zum Umbau von der alten Synagoge zum Musicaltheater bei 4,5 Millionen Mark. In Wirklichkeit kostete der Umbau aber rund 16 Millionen. Dazu kamen noch die Kosten der monatlichen Miete von 200000 Mark. Peter Rieger sagte, wenn nur die Hälfte der Plätze belegt sind, verliere er 130000 DM pro Woche. Und das war dann auch so. Das Musical, das in New York seinen großen Erfolg feierte, drohte hier in Offenbach zugrunde zu gehen. Wie schnell war eine der bekanntesten Boulevardzeitungen da hinterher, und prophezeite für Montag, den 12.

Februar 1996 das entgültige Ende. Einen der Gründe, warum es zuende gehen sollte, so Zitat von Stefan Ball, Bildzeitung vom 9.2.96: "Offenbach ist halt auch nicht der Broadway". Aber das kleine Städtchen Offenbach ist nicht daran schuld. „Sunset Boulevard“ läuft sehr erfolgreich. Und man kann ja nun wirklich nicht behaupten, daß Niederrhein „die“ Kulturhochburg Deutschlands ist, oder?! Aber Sunset Boulevard startete mit einer überregionalen Werbekampagne durch, und hinter „Sunset Boulevard“ steht auch der Name "Andrew Lloyd Webber", dem Gott der Musical-Autoren und -komponisten.

An ihrem vermeintlich letzten Tag standen die Darsteller mit feuchten Augen auf der Bühne.

Doch jetzt endlich ein Lichtblick!

Am 4. März wurde eine Aufanggesellschaft gegründet und Reiner Schäfer managt das Musical. „Tommy“ läuft auch weiterhin in der Goethestr.1 in Offenbach. Es wird ein vollkommen neues Werbekonzept aufgestellt, der Eintritt billiger und in Sachen Gastronomie wird einiges verbessert.

Na also, wer wird denn gleich aufgeben wollen?!

Tommy ist und bleibt ein Stück der Offenbacher Kultur.

Daniela Stumpf, 10a

## Tommy - Die zweite !



Neues zum Thema Tommy! Die Theater AG wurde am 14.11.95 von Harald Ostermann, dem technischen Leiter des Musicals eingeladen. So hatten die Theaterschüler (und wir) die Chance, etwas über die Technik des Musicals zu erfahren.

Zuerst zeigte er uns die Bühne und erklärte, wie die Requisiten auf die Bühne kommen. Wer schon mal im Musical war, wird sich wohl auch gewundert haben, wie die Türen so schnell auf die Bühne "schweben". Auf dem Boden der Bühne sind Schienen, ähnlich wie bei der Straßenbahn, nur nicht so groß. In diese Schienen sind die Türen eingeklinkt. Während der Show werden die Türen dann auf die Bühne gefahren. Die Fenster hängen an ganz dünnen Stahlseilen, die über der Bühne angebracht sind. Während der Show erscheinen die ganze Zeit

über feststehende oder sich bewegende Bilder auf der Hintergrundwand. Diese Bilder sind Dias, die die ganze Show über auf der Wand erscheinen. Es sind insgesamt 2230 Dias. Für die richtige Beleuchtung sorgen 1200 riesige Scheinwerfer.

Während der ganzen Show sitzen Leute von der Feuerwehr hinter der Bühne, die aufpassen, daß nichts passiert. Das und vieles mehr wurde uns bis ins kleinste Detail erklärt. Das alles hier zu beschreiben, würde Bände füllen. Wir müssen schon zugeben, daß die technische Ausrüstung der Bühne im Musicaltheater an der Goethestraße uns total beeindruckt hat.

Daniela Stumpf,  
Anke Welzenheimer 10a

## Leserbrief

Diesen Leserbrief fanden wir in unserem Briefkasten. Das erstaunte uns sehr, da unsere Zeitung noch gar nicht herausgekommen war. Wir veröffentlichen ihn natürlich gerne schon jetzt.

„Also, eines muß ich mal sagen. Könntet Ihr es mal lassen, andauernd die Kellys fertigzumachen?“

Den Bericht von Nina Frieß (7f) fand ich unter aller Sau. Echt. Wenn ich nochmal so einen Schund lese, ist mal was los! Ich bin kein Kelly-Fan, aber sind die Kellys für die Kids nicht das, was damals die Beatles waren? Also laßt doch die Kellys und ihre Fans in Ruhe. Also: Ich möchte so was nicht mehr hören.

Anja, 7d

## Das lachende Klassenzimmer!!!

Fritzchen kommt nach Hause und sagt zu seiner Mutter: "Mami, heute hat mich der Lehrer gefragt, ob ich noch Geschwister habe."

"Und, was hast du geantwortet?"

"Ich hab nein gesagt."

"Und was hat er gesagt?" "Gott sei Dank!"

"Miriam, schimpft der Lehrer, "Ich hab dir doch schon x-Mal gesagt, daß du mich nicht duzen sollst! Deswegen schreibst du bis morgen 100 Mal " ICH DARF MEINEN LEHRER NICHT DUZEN!"

Am nächsten Tag geht Miriam zu ihrem Lehrer. Der wundert sich "Warum hast du den Text denn 200 Mal geschrieben?" "Na, WEIL DU ES BIST!"

Die Schüler sollen als Hausarbeit einen Aufsatz über ihr Haustier schreiben. Der Lehrer liest die Arbeiten und sagt zu Hans: "Wie kommt es, daß dein Aufsatz über deinen Hund auf's Wort dem Deines Bruders gleicht?" "Es ist derselbe Hund!"

Im Kunstunterricht sollen die Kinder eine Kuh auf der Weide malen. Peter gibt ein leeres Blatt ab. Die Lehrerin fragt, was das soll. Peter meint: "Das Gras hat Die Kuh gefressen!" "Und wo ist die Kuh?" "Die ist gegangen, als das Gras alle war!"



## Das lachende Klassenzimmer!!!

Fritzchen kommt nach Hause und sagt zu seiner Mutter: "Mami, heute hat mich der Lehrer gefragt, ob ich noch Geschwister habe."

"Und, was hast du geantwortet?"

"Ich hab nein gesagt." "Und was hat er gesagt?"

"Gott sei dank!"

"Miriam!" schimpft der Lehrer. "Ich hab dir doch schon x-mal gesagt, daß du mich nicht duzen sollst! Deswegen schreibst du bis morgen hundertmal "ICH DARF MEINEN LEHRER NICHT DUZEN!" Am nächsten Tag geht Miriam zu ihrem Lehrer, der wundert sich "Warum hast du den Text den 200mal geschrieben?" "Na, WEIL DU ES BIST!"

Der Lehrer fordert seine Klasse auf: "Wer sich für einen Dummkopf hält, stellt sich hin." Nach einiger Zeit steht der Klassenbeste auf. Der Klassenlehrer wundert sich: "DU hältst dich für einen Dummkopf!?" Da sagt der Schüler: "Naja, eigentlich nicht, aber ich konnte nicht mit-ansehen, daß Sie als Einziger stehen!"

Die Schüler sollen als Hausarbeit einen Aufsatz über ihr Haustier schreiben. Der Lehrer liest die Arbeiten und sagt zu Hans: "Wie kommt es, daß Dein Aufsatz über deinen Hund auf's Wort dem Deines Bruders gleicht?" "Es ist derselbe Hund!"

Im Kunstunterricht sollen die Kinder eine Kuh auf der Weide malen. Peter gibt ein leeres Blatt ab. Die Lehrerin fragt, was das soll. Peter meint: "Das Gras hat die Kuh gefressen!" "Und wo ist die Kuh?" "Die ist gegangen, als das Gras alle war!"

Der Vater studiert Karls Zeugnis und meint: "Dafür hat aber jemand Prügel verdient!" Karl eifrig: "Is' gut! Ich weiß, wo der Lehrer wohnt!"

Die Sachkundelehrerin fragt im Unterricht: "Was sind die Tage?" Eva meldet sich: "Montag, Dienstag, Mittwoch ....." "Die Lehrerin unterbricht: "Nein, ich meine die anderen..." "Ach so! Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag."

Der Direktor geht über den Flur. Aus einer Klasse tönt furchtbarer Lärm. Er stürmt hinein, greift sich den Lautesten und nimmt ihn mit auf den Flur. In der Klasse wird es totenstill. Dann öffnet sich die Tür, ein Schüler streckt den Kopf heraus und sagt schüchtern: "Entschuldigung, können wir bitte unseren Lehrer wieder zurückhaben?"

Ausgesucht von Michelle Wally .

## Kurze Gedichte

Ich bin klein  
und auch allein.  
Ich hatte ein Haus  
aber mußte raus.

Was soll ich jetzt machen  
ich muß immer lachen.  
Ich bin so arm  
und auch so lahm.

Mir ist so kalt  
ich glaub ich steh im Wald.  
Ich brauch was zum Essen,  
ich muß jetzt was fressen.

Meine Schwester ist so dumm,  
und sie ist auch krumm.  
Ich habe keine Familie  
ich muß nach Sizilie'.  
Die Lehrer sind toll,  
sie sagen immer: "roll,roll,roll."  
Englisch ist ganz gut,  
aber wir ziehen immer 'ne Schnut.

Ich bin so groß  
und sehr famos.  
Und wenn wir uns mal streiten  
gehn wir immer reiten.

Ich habe einen Hund,  
und der hat einen großen Mund.  
Ich habe auch eine Katze  
und die zieht immer 'ne Fratze.

Mir fällt jetzt nichts mehr ein  
denn ich bin sooo fein.

Farida Benayad 5a  
Inka Habermann 5a

### Projektwochen des Teams 7. 1. zum Thema M Ü LL

Unser Team sammelte eine Woche lang den Müll unsortiert, um zu sehen, wieviel Müll insgesamt anfällt. Wir sind ( ohne Lehrer ) 78 Personen. In den nächsten fünf Wochen wurde der Müll getrennt gesammelt. Wir trennten Glas, Papier, " Gelber Sack " und Restmüll.

Beim Entsorgen des Abfalles wurden Listen darüber geführt, wieviel Liter Müll pro Sorte an Abfällen anfielen. Das Thema Müll bearbeiteten wir in den Fächern Biologie, Mathematik und GL.

Da wir mit dem ESQ das Projekt durchführten, bekamen wir Hilfsmittel wie Mülleimer ( 3 für jede Klasse ) und Unterrichtsunterlagen, die in der Schule an alle Schüler verteilt wurden.

Durch dieses Projekt lernten wir, daß es wichtig ist, Müll zu trennen, wie man mit dem Müll umzugehen hat und daß Müll, mit dem man nicht richtig umgeht, eine Bedrohung für die Natur darstellt. Außerdem lernten wir, daß es das Problem " MÜLL " früher nicht gab - damals wurde nicht alles verpackt, sondern lose verkauft.

Dieses Projekt war für uns sehr informativ und wichtig, da Müll in unserer Zeit ein großes Problem ist.

Wir haben auf der " Brücke " eine Ausstellung zu unserem Projekt gemacht, die wir in den letzten zwei Projekttagen mit Berichten und Modellbauten vervollständigten.

Ein Besuch dieser Ausstellung wird jedem das Thema " M Ü LL " näher bringen.

Ergebnis:  
77% unseres Teammülls  
können recycelt werden!

### GEDICHT

Ich habe dir weh getan,  
aber das wollte ich nicht

Ich möchte, daß du mir verzeihst,  
aber das willst du nicht.

Du bedrohst mich,  
aber deswegen gehe ich nicht.

Ich möchte, daß du mich in den Armen hältst,  
aber das tust du nicht.

Ich möchte, daß du mir sagst: "Ich liebe dich",  
aber das tust du nicht.

Ich liebe dich,  
aber du liebst mich nicht.

Ich habe dir weh getan,  
aber das wollte ich nicht.

von Laura für Mario